

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Ein Forschungsprojekt der Philipps-Universität Marburg, der Goethe-Universität Frankfurt
und der Universität Osnabrück

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

2012-2015

Babenhäuser Altar, zw. 1514-1518
Babenhäuser Altar, zw. 1514-1518



<http://www.bildindex.de/document/obj20844382>

Bearbeitet von: Angela Kappeler-Meyer
2015

<urn:nbn:de:bsz:16-artdok-47351>
<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2017/4735>
DOI: 10.11588/artdok.00004735

Mittelalterliche Retabel in Hessen

Objektdokumentation

Babenhausen

Ortsname	Babenhausen
Ortsteil	
Landkreis	Darmstadt-Dieburg
Bauwerkname	Ev. Stadtpfarrkirche, ehem. St. Nikolaus
Funktion des Gebäudes	<p>Im Jahre 1262 wurde die Kirche erstmals urkundlich erwähnt (Herchenröder/Rock 1966, S. 7-9; Fischer 1996, S. 2), jedoch weist der älteste Grabstein der Kirche aus dem Jahr 1246 darauf hin, dass bereits zu diesem Zeitpunkt ein Kirchenbau existiert haben muss (Reck 2014, S. 36). Auch der Putzbestand der Chorbogenwand besitzt erhaltene Partien aus dem 13. oder sogar aus dem 12. Jahrhundert (Schopf 2014, S. 84f.). Ab 1383 wurde der Chor der Kirche neu errichtet, 1388 das Dach aufgerichtet (Reck 2014, S. 42). Inwieweit der Chorbau mit der Errichtung eines Stiftes einherging (Dehio Hessen II 2008, S. 21) – von Wagner als „Halbstift“ bezeichnet (Wagner 1873, S. 366) – ist fraglich, da die neuere Forschungsliteratur hierzu vollkommen schweigt (AKM). Dementsprechend kann hier auch nur vage vermutet werden, ob die Pfarrkirche auch als Stiftskirche (Steiner 1827, S. 213) genutzt wurde (AKM). Ab 1458 (Dehio Hessen II 2008, S. 21) aufgrund der Teilung der Grafschaft Hanau wurde das Langhaus neu errichtet und der Chor umgestaltet (Reck 2014, S. 46). Tatsächlich weisen die westlichen Eckquader mit der Jahreszahl „1472“ nicht auf einen Baubeginn hin, wie zum Teil vermutet wurde – 1473 (Dehio Hessen II 2008, S. 21) oder 1474 (Herchenröder/Rock 1996, S. 13), sondern dass die Arbeiten bereits weit fortgeschritten waren. Bereits 1475 wurde das Dachwerk über dem Langhaus aufgeschlagen (Reck 2014, S. 47). Nach dem Umbau wurde die Kirche als Residenzkirche und Grablege der Grafen von Hanau-Lichtenberg genutzt (Herchenröder/Rock 1966, S. 7-9). Zudem habe der Bau von etwa 1500 bis 1546 als Wallfahrtskirche mit einem Gnadenbild gedient (Herchenröder/Rock 1966, S. 14). Gemäß einer überlieferten Urkunde von 1506 war die Kirche dem Hl. Cornelius (Herchenröder/Rock 1966, S. 30), der Tradition zufolge dem Hl. Nikolaus geweiht (Diehl 1935, S. 718; Herchenröder/Rock 1966, S. 10). 1544 trat Philipp IV. von Hanau-Lichtenberg zum Luthertum über und bestellte 1545 Erasmus Alberus zum Pfarrer der Residenzkirche und führte damit die Reformation ein (Adler 2014, S. 22). Damit sind alle Angaben, Philipp IV. habe die Reformation direkt bei seinem Glaubensübertritt 1544 eingeführt (Simon 1996, S. 46), abzulehnen (AKM).</p>
Träger des Bauwerks	Die Stadt Babenhausen, 1211 erstmals urkundlich erwähnt, sowie ihre Kirche waren nie in klerikalem Besitz, sondern stets in den

	<p>Händen Reichsministerialen, Grafen, Kaisern, Erzbischöfen, Landgrafen und Großherzögen (Adler 2014, S. 13). Die erste Kirche wurde vermutlich unter den Herren von Münzenberg errichtet, als Bauherr denkbar wäre Kuno III. von Münzenberg (gest. 1244). 1255 stirbt die Linie der Münzenberger im Mannesstamm aus und Babenhausen fällt über eine Erbtöchter an die Grafen von Hanau. Es kommt zum Erbstreit mit den anderen Münzenberger Erbtöchtern, der schließlich, so Papst Urban VI. in einer Urkunde von 1262, durch den Dekan der Frankfurter Gemeinde geschlichtet werden soll (Adler 2014, S. 14). Erst 1275 verzichten die Grafen von Wertheim und 1278 die Herren von Falkenstein auf ihre Ansprüche (Adler 2014, S. 16). Ab 1458 hatten die Grafen von Hanau-Lichtenberg das Patronatsrecht inne (Dehio Hessen II 2008, S. 21). Kirchenrechtlich unterstand Babenhausen das gesamte Mittelalter hindurch dem Archidiakonat des Propstes von St. Peter und Alexander in Aschaffenburg (Adler 2014, S. 17). Die Träger des Stiftes sind unbekannt (Dehio Hessen II 2008, S. 21).</p>
Objektname	Babenhäuser Altar
Typus	Flügelretabel mit geschnitztem Schrein und zwei geschnitzten Flügelinnenseiten sowie einer Predella mit geschnitztem Schrein und zwei geschnitzten Flügelinnenseiten
Gattung	Skulptur und Relief
Status	<p>Erhalten.</p> <p><u>Veränderungen der originalen Konstruktion:</u> Im Zuge der Reformation wurde der Altar auseinander- und erst 1861 wieder zusammengebaut (Fischer 1996, S. 14). Dies bedeutet geringfügige Veränderungen der originalen Konstruktion und möglicherweise auch Verluste des geschnitzten Bestandes (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4). Während beispielsweise Reinhold und Droste ausdrücklich auf den Verlust des Gesprenge hinweisen, lehnt Hartung die Existenz eines Gesprenge ab (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2; Droste II 2014, S. 4, Nr. 1; Hartung 2014, S. 140). Tatsächlich ist die (Nicht)existenz eines Gesprenge von großer Bedeutung, denn aufgrund des begrenzten Raumes im Chor oberhalb des Altarretabels hätte ein Gesprenge dort keinen Platz gehabt. Sollte das Retabel also ehemals ein Gesprenge besessen haben, so wäre das ein Beweis dafür, dass sein ursprünglicher Aufstellungsort nicht die Babenhäuser Stadtpfarrkirche St. Nikolaus war. Da Reinhold ihre These jedoch nicht mit Beweisen wie erhaltenen Gesprengeteilen, Bild- oder Schriftquellen oder Dübellöchern auf der Schreinoberseite belegen kann, soll hier der These nach Hartung, das Retabel habe kein Gesprenge besessen, der Vorrang gegeben werden (AKM).</p> <p><u>Zugehörigkeit der Predella:</u> Umstritten ist, ob die Predella zum ursprünglichen Retabelbestand gehörte (Dehio/Gall 1943, S. 304; Lübbecke 1951, S. 76; Au 1956, S. 231; Dehio Hessen II 2008, S. 22; Droste II 2014, S. 8, Nr. 1) oder nicht (Franck 1859, S. 15; Müller 1934, S. 2; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 21; Schürer 1952, S. 124; Dehio Hessen 1966, S. 34; Herchenröder/Rock</p>

	<p>1966, S. 42; Kiesow 1988, S. 187; Fischer 1996, S. 14). Au äußerte die Vermutung, dass während der Arbeiten zur Herstellung des Retabels Planänderungen stattgefunden hätten und nun anstatt einer Predella ein Retabel verlangt worden sei, das Reliquienbehälter aufnehmen könne. Die Predella sei trotzdem aufbewahrt und zu einem späteren Zeitpunkt mit dem Retabel zusammengeführt worden (Au 1956, S. 231). Zuletzt führte Reinhold an, dass aufgrund des Material- und Konstruktionsbefundes, das Retabel und die Predella von einem Künstler stammen und ein Ensemble bilden würden (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3f.). Auch Droste betont plädiert für die Zusammengehörigkeit von Retabel und Predella aufgrund der zueinander passenden Maße, sowohl in der Breite wie in der Tiefe, als auch der stilistischen Ähnlichkeiten (Droste II 2014, S. 8, Nr. 1).</p> <p><u>Zugehörigkeit der Reliquienbehälter:</u> Umstritten ist auch die Zugehörigkeit der Reliquienbehälter zum originalen Retabelbestand. Aufgrund stilistischer Unterschiede wurde in der Forschungsliteratur oftmals angenommen, dass die Reliquienbehälter – die Büsten von Lucia, Witwe Felicitas und die vier Armreliquiare – ursprünglich nicht zum Retabel gehört hätten (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164; Kunstwanderungen Hessen 1962, S. 431). Jedoch vertrat Hotz die These, dass die zwei Büsten zum Retabel gehören würden, aber von einem anderen Schnitzer angefertigt worden seien (Hotz 1961, S. 33). Auch Hartung und Droste stellen die These auf, dass die Büsten von Anfang an zum Programm des Retabels gehörten, auch wenn sie ursprünglich aus einem älteren Zusammenhang stammen könnten. So sei die Hl. Felicitas um die Geburt von Söhnen angerufen worden und nehme dadurch Bezug auf Sybille von Sponheim, die erst nach vier Töchtern einen Sohn gebar. Auch Margaretha sei für glückliche Geburten angerufen worden. Die anderen Heiligen wären Fürbitter bei Krankheiten (Droste II 2010, S. 10, Nr. 1; Hartung 2014, S. 145). Tatsächlich wirken die zwei Fächer für die Büstenreliquiare passend in ihren Maßen, während die Armreliquiare sehr gedrängt in den Fächern stehen, so dass durchaus angenommen werden kann, dass die möglicherweise älteren Büsten zum originalen Bestand gehören, die Armreliquiare allerdings nicht (AKM).</p>
Standort(e) in der Kirche	<p>Ehemals schmückten das Retabel und die Predella den Hochaltar (Steiner 1829, S. 133). Mit Einzug der Reformation (Hoerber 1907, S. 86), im Zuge von Baumaßnahmen ab 1557 (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4) oder im Zuge der Kirchenrenovierung in den 1770er Jahren (Droste II 2014, S. 4, Nr. 1) sei das Retabel abgebaut und im verschlossenen Turmuntergeschoss untergebracht worden, während die Predella auf dem Altarblock verblieben sei (Steiner 1829, S. 133f.). So verzeichnete ein Inventar aus dem Jahr 1824 „unten im großen Thurm“ stehend „drey hölzerne Bildsäulen in Lebensgröße in einem Schrank, ein Pabst mit zwei Cardinäle vorstellend, und noch andere Figuren, in Holz geschnitten“ (Diehl 1935, S. 187). Und auch Steiner berichtete, dass er das Retabel im Turm und die Predella in der Kirche aufgefunden habe (Steiner 1829, S. 133f.). Aufgrund eines überlieferten Kostenvoranschlages zur Restaurierung sei das Retabel spätestens 1846 im Kirchenraum</p>

	<p>aufgestellt gewesen (Droste II 2014, S. 4f., Nr. 1). 1861 (Diehl 1935, S. 718; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4) wurde das Retabel im Kirchenraum, neben dem Choreingang auf der Erde, aufgestellt (Franck 1859, S. 16). Dieser Standort war aber offensichtlich keine befriedigende Lösung, denn die örtlichen Entscheidungsträger lehnten in diesen Jahre mehrere Versuche ab, das Retabel in einem Museum unterzubringen (Briefwechsel aus dem Pfarrarchiv zitiert bei Hartung 2014, S. 139). Die Predella stand zu diesem Zeitpunkt (immer noch) auf dem Hochaltar (Franck 1859, S. 15). 1907 will Hoeber das Retabel am Ostende des linken Seitenschiffes gesehen haben (Hoeber 1907, S. 86). Fischer zufolge soll es nach der Restaurierung von 1907 jedoch an der Südseite des rechten Seitenschiffens aufgestellt worden sein (Fischer 1996, S. 15). Eine Aufstellungssituation, die Müller erst nach der Restaurierung von 1919 festgestellt haben will (Müller 1934, S. 6). Nach der Innenrenovierung des Kirchbaues 1939/40 wurde das Retabel auf der Mensa des Hochaltars platziert (Fischer 1996, S. 15; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4; Droste II 2014, S. 5, Nr. 1), da bereits Steiner 1829 annahm, dass das Retabel das Hochaltarretabel gewesen sei (Steiner 1829, S. 33).</p> <p>Hartung (2014, S. 139) rekonstruierte unter Bezugnahme auf Quellen und Literatur eine stringente und kurze Abfolge der Aufstellungsorte: zu Beginn des 19. Jahrhunderts an der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes, ab 1907 an der Südwand des südlichen Seitenschiffes, nach 1938/40 auf der Hochaltarmensa.</p>
Altar und Altarfunktion	<p><u>Patrozinium:</u></p> <p>In der Forschungsliteratur wird der Hochaltar als Altar des Hl. Nikolaus bezeichnet. Es ist fraglich, ob das Nikolauspatrozinum bereits im Zuge der Altarweihe zugesprochen wurde, denn urkundlich ist es erstmals 1339 belegt (Adler 2014, S. 17). Ein zweiter Altar in der Kirche ist der Jungfrau Maria geweiht (Steiner 1827, S. 212; Wagner 1873, S. 366). Er wurde am 8.12.1338 eingerichtet (Adler 2014, S. 18). 1390 wurde ein Heiligkreuz-Altar gestiftet; somit befanden sich entgegen früherer Einschätzungen nicht bis zu 16, sondern nur drei Altäre in der Kirche (Adler 2014, S. 18). Diese Annahme steht jedoch im Gegensatz zum Bericht von Diehl, der acht Altäre nachgewiesen wissen will: ein Altar, geweiht dem Hl. Nikolaus, Unserer Lieben Frau, der Hl. Katharina, ein Frühmessealtar, ein Altar geweiht der Hl. Anna, der Hl. Dorothea, ein Allerheiligenaltar und ein Altar, geweiht dem Hl. Georg (Diehl 1935, S. 718).</p> <p><u>Datierung:</u></p> <p>Datierung und Aufstellung der Steinmensa des Hochaltars sind umstritten. Es wird vermutet, dass sie entweder aus dem Jahr 1383 stammt (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 21) oder 1518 (siehe Zeitpunkt der Stiftung) eigens für das Hochaltarretabel gestiftet wurde (Fischer 1996, S. 14). Aufgrund der Befunde vor Ort spricht sich Reck dafür aus, dass der gemauerte Block des Hochaltars aus Bauperiode II – Baubeginn 1383, Weihe 1401 – stammt (Reck 2014, S. 44).</p> <p><u>Aussehen:</u></p> <p>Der Hochaltar besitzt auf der Rückseite eine Öffnung, die ehemals mit einer Tür verschlossen war (AKM).</p>

<p>Datierung</p>	<p><u>Gesamt:</u> 14. Jahrhundert (Steiner 1829, S. 134); Ende 15. Jahrhundert (Franck 1859, S. 19); Anfang 16. Jahrhundert (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 223; Hoeber 1907, S. 84; Schütte 1907, S. 33, Anm. 1); um 1500 (Schnellbach 1929/30, S. 40); 1505-1518 (Hubach 1994, S. 83, Anm. 224); um 1510 (Feigel 1952, S. 86); 1510-1515 (Kautzsch 1911, S. 106); 1510-1518 (Hartung 2014, S. 154); zwischen 1511 und 1525 (Mittenhuber 1996, S. 29); um 1514¹ (Droste II 2014, S. 3, Nr. 1); 1514-1518 (Mohrhardt 1983, S. 102); um 1515 (Au 1956, S. 232; Herchenröder/Rock 1966, S. 25); 1515 (Hotz 1986, S. 67); 1515-1518 (Hootz 1964, S. 356; Löttsch 1990, S. 35); kurz vor 1518² (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 25; Schürer 1952, S. 124; Renner 1953, S. 27; Kunstwanderungen Hessen 1962, S. 431; Dehio Hessen 1966, S. 34; Kiesow 1988, S. 187; Dehio Hessen II 2008, S. 22); vor 1518 (Metz 1927, S. 471; Müller 1934, S. 5); kurz vor oder nach 1518 (Hotz 1974, S. 27); 1518 (Lübbecke 1951, S. 73; Mittenhuber 1996, S. 30)</p> <p><u>Skulpturen:</u> 1515-1518 (Hotz 1961, S. 38)</p> <p><u>Flügelinnenseiten:</u> 1515-1518 (Hotz 1961, S. 55)</p> <p><u>Flügelaußenseiten:</u> Nach 1545 (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 1); Ende 16. Jahrhundert (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164; Müller 1934, S. 2); etwa 1600 (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 24); um 1600 (Droste II 2014, S. 3, Nr. 1); Anfang 17. Jahrhundert (Dehio Hessen 1966, S. 34; Dehio Hessen II 2008, S. 22)</p> <p><u>Predella:</u> Frühes 16. Jahrhundert (Dehio Hessen II 2008, S. 22); zwischen 1503 und 1521/22 (Hotz 1955, S. 40)</p> <p><u>Arm- und Büstenreliquiare:</u> Datierung umstritten; Büstenreliquiare eventuell bereits vor Entstehung des Retabels vorhanden und in dieses integriert (Herchenröder/Rock 1966, S. 30; Fischer 1996, S. 11); allesamt nach dem Retabel entstanden (Kunstwanderungen Hessen 1962, S. 431); alle um 1530 (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164)</p>
<p>Größe</p>	<p><u>Schrein:</u> Höhe: 315 cm, Breite: 260 cm, Tiefe: 38 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2; Droste II 2014, S. 3, Nr. 1) Höhe: 335 cm, Breite: 263 cm (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 223)</p> <p><u>Flügel:</u> Höhe: 315 cm, Breite: 130 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2; Droste II 2014, S. 3, Nr. 1)</p>

¹ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

² **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p><u>Predella:</u> Höhe: 84 cm, Breite: 260 cm, Tiefe: 38 cm (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2; Droste II 2014, S. 3, Nr. 1) Höhe: 85 cm, Breite: 507 cm (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 223; Angabe der Breite geht vermutlich auf einen Messungs- oder Druckfehler zurück (AKM))</p> <p><u>Reliquienabteilung:</u> Höhe (am Schrein): 62 cm (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 21) Höhe (an den Flügeln): 63 cm (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164)</p> <p><u>Papstskulptur:</u> Höhe: 200 cm (Schnellbach 1929/30, S. 40; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 21; Droste II 2014, S. 3, Nr. 1)</p> <p><u>Hl. Nikolaus:</u> Höhe: 186 cm (Schnellbach 1929/30, S. 40; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 21; Droste II 2014, S. 3, Nr. 1)</p> <p><u>Hl. Valentin:</u> Höhe: 190 cm (Schnellbach 1929/30, S. 40; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 21; Droste II 2014, S. 3, Nr. 1)</p>
Material/Technik	<p><u>Schrein:</u> „Der in der Horizontalen mittig geteilte Schrein, ist aus Nadelholzbrettern gefertigt, die in den Ecken mit Schwalbenschwanzzinken verbunden sind. Diese ungewöhnliche Konstruktion des Schreins könnte auch in Verbindung mit dem Abbau des Altares 1557 stehen. Dafür spricht auch, dass der Sägeschnitt auch in der Vertikalen durch die gesamte Rückwand geht. ... Die Schreintrückwand besteht aus mehreren Nadelholzbrettern, die die in einer Nut laufend, mit dem Schrein verbunden sind. Die an der Vorderseite des Schreins mittels Dübeln aufgesetzten Profilleisten, sind auf Gehrung geschnitten. Der schmückende Zierrat im Schrein, wie Astwerk, Schleierwerk und Dergleichen ist mit Dübeln im Schrein befestigt. Die eingeschobenen Konsolbretter, auf denen die Skulpturen stehen, sind gleichzeitig die Horizontaltrennung für die darunter platzierten Reliquienbehältnissen. ...Der florale Zierrat des Schreins setzt sich aus verschiedenen Segmenten und Formen zusammen. Die drei, aus mehreren Holzteilen gefertigten Baldachine, der Skulpturen, sind mit vorgeblendetem Rankenwerk verziert. Das reich geschnitzte Rankenwerk selbst, ist aus vielen Einzelteilen zusammengesetzt. Zwei schlanke freistehende Stützen in der Schreinmitte hat die Form von geflochtenen Ruten. Das an den Schreinnenseiten aufgesetzte Stabwerk, mit Fialen verziert, dient als Stützen für die Baldachine. Die Baldachine sind jetzt mit Winkeleisen und Schrauben am Schrein befestigt“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2f.).</p> <p><u>Skulpturen:</u> „Die ausgehöhlten Skulpturen sollen, trotz ihres Volumens, aus einem Stück Lindenholz geschnitzt sein. ... Die Attribute sind</p>

gesondert geschnitzt. Die Skulpturen stehen frei im Schrein.“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2-3) Inwiefern die Skulpturen bemalt oder behandelt wurden, ist in der Forschungsliteratur umstritten. Selten wurde nur eine Einlassung mit Wachs vermutet (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164), häufiger auf ein äußerst sparsamer Farbauftrag an Augen und Lippen hingewiesen (Schürer 1952, S. 124, 126, Anm. 7; Hotz 1961, S. 32; Herchenröder/Rock 1966, S. 25). Eine eingehende Untersuchung hat nun gezeigt, dass die Oberfläche der Figuren nun wenig mit dem Schnitzmesser differenziert wurde. Strukturierte Flächen mittels Punzen sind kaum vorhanden. Die Skulpturen besitzen rot getönte Lippen und weiße Augäpfel mit schwarz umrandeten Augensternen und schwarzer Iris. Auch schwarze Augenbrauen und Lidstriche sowie rote Augenwinkel sind aufzufinden. Als Besonderheit wird die Farbfassung der Fahne Bernhards in Rot und Grün hervorgehoben (Schopf 2014, S. 105). Insgesamt tragen die Skulpturen, Relief und Büsten, wie auch das Rankenwerk und der Schrein selbst eine einheitliche Lasur (Schopf 2014, S. 105f.).

Reliquienbehälter unterhalb der Schreinfliguren:

Die Reliquienbehälter bestehen aus Lindenholz (Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164), besitzen Metallauflagen (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3) und sind auf die Wirkung von Metallgefäßen bedacht (Hotz 1961, S. 32). „Die Büste mit der Reliquie der Hl. Felicitas ist vollrund gearbeitet und aus mehreren Stücken zusammengesetzt. Auf dem Träger liegt ein Kreidegrund und ganzflächig rotes Poliment für die flächendeckenden Metallauflagen. Die Büste ist vorwiegend mit Blattsilber belegt. Wobei im Inkarnat Lippen und die Augenpartie eine farbige Fassung tragen. Vergoldet ist ihr Gewand, mit einem dezenten Streifen in Azurit. Plastische Applikationen waren einstmals vergoldet. Die vollrund geschnitzte Büste der Hl. Lucia besteht ebenfalls aus mehreren Werkblöcken. Darauf liegt ebenfalls Kreidegrund, rotes Poliment und darauf die Silber- und Goldfassung. Die Fassung ist reicher als die der Hl. Felicitas. Das silberne Inkarnat ist mit farbig abgesetzten Augenpartie und roten Lippen versehen. Das Haar weist Mattgold auf. Das Gewand ist in Silber, mit goldenem Saum und Kragen. Auf den Saum sind rapportartig Blüten in roter und weißer Bemalung appliziert. Teile der Plinthe sind rot gelüstert. Der Fassungsaufbau der vier Handreliquiare entspricht dem der Reliquienbüsten: Kreidegrund, rotes Poliment und Versilberungen. Die jetzt leeren Sepulkren sind mit Vergoldungen versehen“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).

Flügel - Flügelinnenseiten:

„Die Füllbretter bestehen aus mehreren Nadelholzbrettern, die mit einander verleimt und glatt gehobelt sind. Die profilierten Flügelrahmen sind aus Hartholz, vermutlich Eiche. Zur Verstärkung erhielten sie an den Stirnseiten, an allen vier Ecken Winkeleisen, die bündig eingelassen und verschraubt sind. Die Flügelrahmen sind auf Gehrung geschnitten und in den Ecken verzapft und verzahnt. Im unteren Fünftel der Tafel, eine Horizontaltrennung mittels Profilleisten, für die Reliquienreliefs. Die Großreliefs, auf die Füllbretter montiert, bestehen aus mehreren, mit einander verleimten Blöcken. Die Holzart ist

	<p>identisch mit der der Großskulpturen, Linde. [...] Die Reliquienreliefs, unterhalb der Flachreliefs sind vom Schnitzer des Altares für offenbar schon vorhandene Reliquien geschaffen worden. Im Gegensatz zu den Reliquienbüsten des Schreins haben diese keine Farbfassungen. [...] Der figürliche und florale Bestand des Altares weist keine Farbfassung im eigentlichen Sinne auf. Eine Holzlasur, die leicht getönt ist, liegt monochrom auf dem gesamten hölzernen Bestand. Darauf sitzen farbige Akzente in den Gesichtern der Dargestellten. Weiße Augäpfel, schwarze Iris, schwarze Pupille, rote Augenwinkel und rote Lippen sowie Augenbrauen und Lidstriche in schwarz. Die Fahne des Hl. Bernhard ist rot/grün lasiert. Das INRI-Schild am Kreuz bei der Hl. Helena ist ebenfalls schwarz ausgelegt“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).</p> <p><u>Flügel - Flügelaußenseiten</u> Die Malschicht liegt auf einem sehr dünnen Kreidegrund, so dass partiell die Holzstruktur des Trägers zu erkennen ist. (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3) Als Malfarbe wurde offenbar Ölfarbe verwendet. (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 24; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3) „Die einzelnen Szenen sind mit Profileisten voneinander getrennt. Die Flügel sind mit je drei Bändern am Schrein angeschlagen. Das Kastenschloss, zum Schließen des Altares ist originaler Bestand. Mit dem Kastenschloss arretiert man eine bewegliche Eisenstange in Vertikalrichtung, die den Altar verschließt. Kein Nachweis mittelalterlicher Malereien“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3).</p> <p><u>Predella:</u> Die querrrechteckige Predella ist eine Kastenkonstruktion aus Laubholz, Eiche (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3f.). Nur Schürer vermutete als Material Lindenholz (Schürer 1952, S. 124). „Boden und Deckplatte stehen weit über. Die Schnitzerei der Predellenrückwand im Mittelteil, besteht aus drei Teilen. Die davor befindlichen Skulpturen sind als Einzelstücke geschnitzt und mit Dübeln am Boden befestigt. Das vorgeblendete Schleierwerk oberhalb der Szenerie, ist mit Schrauben an der Rückwand befestigt. Die Reliefs der Predellenflügel sind mit Dübeln an der Rückwand montiert. Die Rückseitenwand der Predella besteht aus drei Nadelholzbrettern und sie ist mit profilierten Deckleisten gerahmt. Die Flügelrahmen sind aus Laubholz. Die Füllbretter aus Nadelholz. Die Holzkonstruktion entspricht der, des Schreins und der großen Flügel. Die Predellenflügel sind mit Scharnieren mit dem mittleren Kasten verbunden. Das Schloss soll nicht mehr originalen Ursprungs sein“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 3f.).</p>
Ikonographie (*)	<p><u>Flügelaußenseiten:</u> Ursprünglich nicht bemalt</p> <p><u>Flügelinnenseiten und Schreinkasten:</u> Heiligenfiguren und Heiligenbüsten</p>
Künstler/Werkstatt	<p><u>Gesamt:</u> Das Retabel wird von der Forschungsliteratur abwechselnd an verschiedene bekannte Künstler oder deren Werkstatt</p>

zugeschrieben: an einen Meister aus dem Umkreis von Nikolaus Gerhaert (Schürer 1952, S. 128), an den Seligenstädter Bildhauer Simon Rücker (Lübbecke 1951, S. 73), an den Breisacher Meister HL (Mohrhardt 1983, S. 102), an Tilmann Riemenschneider (Fischer 1920, S. 2) oder dessen Umkreis (Müller 1910, S. 187), an einen Meister aus der Werkstatt von Tilmann Riemenschneiders (Kautzsch 1909, S. 83; Kautzsch 1911, S. 83), an Matthias Grünwald (Hotz 1960, S. 66; Hootz 1964, S. 356; Herchenröder/Rock 1966, S. 36; Hotz 1974, S. 27), an die Werkstatt von Matthias Grünwald (Hotz 1960, S. 66; Mittenhuber 1996, S. 38), einen Nachfolger von Matthias Grünwald (Hotz 1960, S. 66), an die Werkstatt von Hans Backoffen (Feigel 1952, S. 86), an einen Meister aus dem Umkreis von Hans Backoffen (Kiesow 1988, S. 187; Dehio Hessen II 2008, S. 22), an einen Meister, der von der Kunst Tilmann Riemenschneiders und Hans Backoffens beeinflusst war (Metz 1927, S. 471; Schnellbach 1929/30, S. 40; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 25; Lübbecke 1951, S. 77; Schäfer 1955, S. 48; Kunstwanderungen Hessen 1962, S. 431).

Hoeber ging der Frage nach, weshalb das Retabel Tilmann Riemenschneider zugeschrieben wurde. Dabei verweist er auf ein Kruzifix in der Babenhäuser Kirche,³ das mit einem Werk identisch sein soll, das Riemenschneider für die Kirche in Münnerstadt schuf. Da der Meister des Babenhäuser Kruzifixes und des Altarretabels derselbe sein könnten, sei oftmals angenommen worden, dass Riemenschneider auch den Babenhäuser Altar geschaffen habe. (Hoeber gibt nicht an, wer diese These vertrat.) Er lehnt diese These aufgrund stilkritischer Untersuchungen ab (Hoeber 1907, S. 85). Dagegen vermutet er einen Zusammenhang mit dem Meister des Rotenburger Marienaltars, was Tiemann jedoch kategorisch zurückweist (Tiemann 1930, S. 15).

Schürer führte an anderer Stelle aus, dass das Retabel nicht unter dem Einfluss von Hans Backoffens Kunst entstanden sei, denn die Züge von dessen Skulpturen seien sinnlos, kühl und spielerisch umgesetzt (Schürer, 1952, S. 127f.).

Göltzer verweist darauf, dass die Zuschreibung an Grünwald, der nachweislich nie als Bildschnitzer tätig war, nicht mehr haltbar sei (Göltzer 2001, S. 124).

Selten wird von allen Zuschreibungen abgesehen und der Künstler als unbekannt betitelt (Evangelischer Kirchenvorstand o. J., S. 3; Fischer 1996, S. 14; Sparkassen-Kulturstiftung 2007, S. 15). Unbeantwortet war bislang auch die Frage, inwiefern die Skulpturen im Schrein von einem Meister und die Flügel von Gesellen ausgeführt (Schnellbach 1929/30, S. 41; Herchenröder/Rock 1966, S. 39-41 und ob die Ornamente von einer vierten Hand (Herchenröder/Rock 1966, S. 43) angefertigt worden sein könnten. Diesbezüglich verwies zuletzt Droste darauf, dass die Skulpturen des Retabels von **zwei verschiedenen, unbekanntem Künstlerpersönlichkeiten⁴** stammen. „Die großen Figuren im Schrein und die in der Predella sowie deren Reliefs sind von einem Bildschnitzer, der von Riemenschneider stark beeinflusst war. Er übernimmt die Typen Riemenschneiders, pflegt aber eine sehr harte Knitterfaltenformulierung. Der Künstler, der die Flachreliefs auf

³ Bei der Inaugenscheinnahme vor Ort befand sich das Kruzifix nicht im Kirchenraum (AKM).

⁴ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>den Schreinflügeln schuf, gestaltete seine Figuren runder und weicher. Kennzeichnend für ihn sind die Faltenmuster und Gewandsäume, die wie vom Wind bewegt überklappen. Er scheint damit mehr von schwäbischer Kunst beeinflusst zu sein. Die Werkstatt lässt sich nicht weiter im mittelhheinischen Gebiet verankern“ (Droste II 2014, S. 11, Nr. 1).</p> <p><u>Relieffiguren:</u> Die These, dass es sich hierbei aufgrund des betonten Manierismus, der virtuos gehandhabten Drehungen und der Drapierungen um eine Werkstattarbeit des Matthias Grünewalds handelt (Hotz 1961, S. 53; Hotz 1963, S. 55), ist abzulehnen, da neueren Forschungsergebnissen zufolge, Grünewald nicht als Bildschnitzer tätig war (Göltzer 2001, S. 124).</p> <p><u>Predella:</u> Zu Beginn seiner Forschungen nahm Hotz an, dass die Predella von einem Künstler geschaffen wurde, der vermutlich kurze Zeit in der Werkstatt Riemenschneiders tätig war (Hotz 1955, S. 40). Später ging er dazu über, im Künstler der Predella Ulrich Rode zu sehen (Hotz 1961, S. 88), der seiner Ansicht nach Merkmale Grünewalds und Riemenschneiders mischte (Hotz 1961, S. 92), siehe hierzu auch Rezeption und Einflüsse.</p>
faktischer Entstehungsort	
Rezeptionen / ‚Einflüsse‘	<p>Lötzsch vertritt die Ansicht, dass das Retabel unterschiedliche Formensprachen aufweise (Lötzsch 1990, S. 35), wohingegen Schnellbach zu der Auffassung kam, dass das Retabel einen Stil von eigenwilliger Prägung besäße, der vollkommen allein dastehe (Schnellbach 1929/30, S. 40). Oftmals aber wird das Retabel als oberrheinisch (Metz 1927, S. 471; Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164; Schürer 1952, S. 124; Au 1956, S. 230), oberrheinisch-schwäbisch, wie zum Beispiel aus der Neckargegend stammend (Schürer 1952, S. 129), oder als mittelhheinisch (Dehio/Gall 1943, S. 304; Schäfer 1955, S. 48), fränkisch (Franck 1859, S. 19), unterfränkisch (Tiemann 1930, S. 15; Hartung 2014, S. 152), mittelhheinisch-fränkisch⁵ (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 25; Renner 1953, S. 26; Lötzsch 1990, S. 35; Droste II 2014, S. 3, Nr. 1) mit schwäbischen Einflüssen⁶ (Droste II 2014, S. 11, Nr. 1); mittelhheinisch mit fränkischen und mainzischen Einflüssen (Kunstwanderungen Hessen 1962, S. 431), mainzisch (Kautzsch 1911, S. 83; Schnellbach 1929/30, S. 43; Schnellbach 1931, S. 114; Au 1955, S. 41; Sparkassen-Kulturstiftung 2007, S. 15), mainzisch-fränkisch (Schnellbach 1929/30, S. 43; Dehio/Gall 1943, S. 304; Sparkassen-Kulturstiftung 2007, S. 15), mainzaschaffenburgisch (Hotz 1986, S. 67), schwäbisch-fränkisch (Dehio Hessen II 2008, S. 22) oder ulmisch (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 223) bezeichnet.</p> <p><u>Predella:</u> Der Meister der Predella wird von der Forschungsliteratur oftmals als eigenständig eingestuft, meistens aus oberrheinischem⁷</p>

⁵ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

⁶ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

⁷ **Fett-Markierung:** vom Autor präferierte Forschungsmeinung.

	<p>Gebiet (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 25; Schürer 1952, S. 129; Dehio Hessen 1966, S. 34; Dehio Hessen II 2008, S. 22). Einzig Au vermutete, dass der Predellenmeister in Franken – und dort in Würzburg – in die Lehre ging. Dieser Einfluss ließe sich nun aber nur noch motivisch und nicht mehr stilistisch nachweisen (Au 1956, S. 232).</p> <p><u>Astwerk:</u> Das Astwerk wölbt sich beim Babenhäuser Retabel „nicht in der Form von Baldachinen aus dem Schrein heraus, sondern bleibt in der Fläche und bildet einen Astvorhang“. Dies wird als „renaissancistische[r] Reduktionsvorgang“ bezeichnet und trat im Südwesten Deutschlands und in Franken im zweiten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts auf (Lemper 1950, S. 25). Obwohl Hartung diesen Vergleich zur Datierung heranzieht, relativiert sie ihn wieder ob der häufigen Verwendung des Astwerkes als Allgemeingut (Hartung 2014, S. 154).</p>
Stifter / Auftraggeber	<p>In der Forschungsliteratur des 20. Jahrhunderts wird einhellig Sibylle, Gräfin von Hanau, geb. Markgräfin von Baden-Sponheim als Stifterin des Retabels angegeben (Franck 1859, S. 23f., Hoeber 1907, S. 84; Fischer 1920, S. 2; Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164; Metz 1927, S. 471; Schnellbach, 1929/30, S. 40; Müller 1934, S. 5; Lübbecke 1951, S. 73; Renner 1953, S. 27; Hotz 1961, S. 32; Hotz 1963, S. 55; Hootz 1964, S. 356; Jorns/König 1982, S. 40). Dies geht, so Hartung, (2014, S. 139) auf den 1859 erschienen Artikel von Franck zurück, in welcher er von der Legende berichtet, nach der Sybille nach der Geburt ihrer vier Töchter versprochen haben soll, dass sie bei der Geburt eines Sohnes einen Altar stiften wolle. Direkt oder in den Jahren nach der Geburt ihres Sohnes im Jahr 1514 soll sie den Altar in Auftrag gegeben haben (Franck 1859, S. 23f.). Hartung (2014, S. 139) weist darauf hin, dass 80 Jahre zuvor bei Blum (1779, S. 345-352) noch nichts von dieser Stiftung bekannt war. Tatsächlich ist die Stiftung nicht urkundlich belegt (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 24; Droste II 2014, S. 3, Nr. 1). Als Nachweis diente der Forschungsliteratur oftmals die Flagge, die dem Heiligen auf der linken Flügelinnenseite beigegeben ist. Sie zeigt nämlich das Wappen der Badener, nachdem sie die Grafschaften Sponheim ihrem Besitz einverleibt hatten (Franck 1859, S. 23; Hotz 1961, S. 33; Hotz 1986, S. 67). Aufgrund der Flagge und der Darstellung des Apostel Phillippus auf dem Retabel wurde im 19. Jahrhundert auch die These vertreten, dass Graf Philipp I. von Hanau das Retabel gestiftet haben könnte (Steiner 1829, S. 134; Franck 1859, S. 24f.). Auch ist die Vermutung von Mittenhuber, dass der Stifter außerhalb des Grafengeschlechtes zu suchen und in der Person Kardinal Albrechts von Brandenburg zu finden ist (Mittenhuber 1996, S. 37), abzulehnen (AKM). Auf Sybille als Stifterin könnten auch das Programm des Retabels und die Gestaltung der Frauenfiguren hinweisen, so Droste. Auf Fruchtbarkeit und Kinderwunsch verweise nämlich nicht nur die Büste der Hl. Felicitas, die Patronin der Mütter, sondern auch die drei Szenen aus der Marienlegende, die alle um das Thema Geburt kreisen. Ebenso könnten die Darstellungen von Anna und Helena, die auch Mütter waren, in diese Richtung gedeutet werden. Dabei falle auf, dass bei den beiden stehenden weiblichen Heiligen der Bauchbereich so betont sei, dass er auf</p>

	<p>eine Schwangerschaft hindeuten könnte. Damit wäre, allerdings mit Vorbehalt, das Programm des Retabels nicht als Dank für die Geburt des Sohnes zu verstehen, sondern als Fürbitte für die Geburt eines Sohnes. Gräfin Sibylla von Hanau-Lichtenberg bekam ihren ersten Sohn 1514, womit hier eine Datierung vor/um 1514 vorgeschlagen wird (Droste II 2014, S. 10f., Nr. 1).</p>
Zeitpunkt der Stiftung	<p>Zwischen 1514 und 1518 (Franck 1859, S. 23); vor 1518 (Hoerber 1907, S. 84); 1518 (Lübbecke 1951, S. 73; Dehio/Gall 1943, S. 304; Fischer 1996, S. 11); problematisch ist, dass der Stiftungszeitpunkt weder durch eine Altarinschrift oder eine Quelle belegt ist (AKM).</p>
Wappen	
Inschriften	<p><u>Flügelinnenseiten:</u> <u>Kreuz der Hl. Helena, Titulus:</u> INRI (Schopf 2014, S. 105; Droste II 2014, S. 3, Nr. 1)</p> <p><u>Hl. Sebastian, Nimbus:</u> S. SEBASTIAN (AKM)</p> <p><u>Hl. Witwe Felicitas, Reliquienbüste, Sockel:</u> Felicitas Witib (AKM)</p> <p><u>Schreintrückseite:</u> A (geritzt) (AKM) IPB 1734 (geritzt) (AKM)</p> <p><u>Flügelaußenseiten (Nachmittelalterliche Inschriften):</u> <u>Mariä Verkündigung:</u> Jesus Christus Gottes Sohn Unser Herr Empfangen Vom H. Geist</p> <p><u>Anbetung der Hirten:</u> Geboren auß Maria der Jungfrauen LVCA(E) Z Cap. <u>hier auch Spruchband des Engels:</u> Gloria in Exelsis Deo</p> <p><u>Kreuzigung Christi:</u> gelitten, gecreütziget, Und gestorben für Unser Sünde. Nach der Schrift <u>hier auch Kreuzestitulus:</u> I(esus) N(azarene) R(ex) I(udaeorum) <u>hier auch Fahne:</u> S(enatus) P(opulus)Q(ue) R(omanus)</p> <p><u>Auferstehung Christi:</u> Am dritten Tag widerauferstanden. Nach der Schrift I. Corinth. 15</p>
Reliquiarfach / Reliquienbüste	<p>Die untere Retabelzone besitzt sieben Möglichkeiten, Reliquien unterzubringen (Lötzsch 1990, S. 35). In der Forschungsliteratur wird auf diese kunstvolle Inszenierung der Reliquien hingewiesen und ebenfalls auf den Umstand, dass sie nicht in die Predella sondern das Retabel eingegliedert sind (Schürer 1952, S. 130-132; Habenicht 2002, S. 18). Vier Armreliquiare und zwei Reliquienbüsten stehen in der Nische unterhalb der Skulpturen. Am unteren Rand der Flügel sind je zwei Heiligenbüsten mit Reliquienbehältern angebracht (Dehio Hessen II 2008, S. 22). Die Datierung der Reliquiare und Büsten ist umstritten (siehe</p>

	Datierung).
Bezug zu Objekten im Kirchenraum	<p><u>Stifter:</u> Im Chor der Babenhäuser Kirche befinden sich sieben Grabsteinplatten der Grafen von Hanau und das Grabmal von Graf Philipp I. von Hanau, dessen Ehefrau und Sohn. Franck zufolge stiftete Philipp I. das Babenhäuser Retabel (Franck 1859, S. 24f.). Vier Epitaphien sind an der rechten Chorwand angebracht (Bildindex, Aufnahme-Nr. 784.333), so dass die darauf Knieenden zum Hochaltar gewandt ihr Gebet verrichten. Es handelt sich um jene von Philipp I., dem Älteren, von Hanau-Lichtenberg, seiner Frau, Anna von Lichtenberg, und den Söhnen Johann und Dieter (AKM).</p> <p><u>Ikonographisch (Wandmalerei):</u> Am Westportal der Kirche sind folgende Gewändefiguren angebracht: der hl. Papst Cornelius, der Hl. Nikolaus, weibliche Heilige und der Schmerzensmann (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449095) (Dehio Hessen II 2008, S. 21). An der nördlichen Chorbogenwand sind die Hl. Katharina mit Lanze und die Hl. Barbara mit Turm freskiert (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449102), beide noch vor Errichtung des Chorraumes 1383 zu datieren (Krenn 2014, S. 126). Im Chorraum selbst sind zwei Bildfelder aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts erhalten: links zwei Szenen des Marientodes, rechts das Jüngste Gericht (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449162) (Krenn 2014, S. 127-129). Auch das Sakramentshaus im Chor ist malerisch eingefasst, wobei der eine Kerze haltende Engel der Ausmalungsphase nach 1472 zuzurechnen ist (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449166) (Krenn 2014, S. 129). In der nördlichen Seitenkapelle sind Wandmalereien verschiedener Thematiken zu finden (z.B. Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449106): die Ölbergszene aus dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, Heiligendarstellungen in den Fensterlaibungen, datiert in die 70er Jahre des 15. Jahrhundert (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449110), die Kreuztragung Christi aus dem ersten Viertel des 15. Jahrhunderts, ein Gemälde mit den drei Hl. Laurentius, Sebastian und Helena aus den 80ern des 14. Jahrhunderts (Krenn 2014, S. 132f.). Im Langhaus ist im südlichen Seitenschiff des zweiten Fensters die Hl. Katharina dargestellt (Krenn 2014, S. 133), weitere gerahmte Bildfelder im Langhaus folgen, so zum Beispiel im südlichen Seitenschiff die Jungfrauenlegende aus dem Leben des Hl. Nikolaus aus der Zeit um bzw. nach 1480 (Herchenröder/Rock 1966, S. 21f.; Dehio Hessen II 2008, S. 22). Unter der Empore ist die Heilige Sippe dargestellt zudem eine Kreuzigung mit Maria und Johannes und die Predigt eines Geistlichen von der Kanzel herab (Krenn 2014, S. 135). An der südlichen Chorbogenwand wurde nach 1520 (Herchenröder/Rock 1966, S. 21f.; Dehio Hessen II 2008, S. 22) bzw. um 1525 das Martyrium des Hl. Sebastian dargestellt (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449117) (Krenn 2014, S. 136). An der Ostwand des nördlichen Seitenschiffes sind in einem aus Blütenranken gebildeten Rahmen die Hl. Barbara und Margaretha dargestellt (Herchenröder/Rock 1966, S. 21f.; Dehio Hessen II 2008, S. 22).</p> <p><u>Stilistisch:</u> Die Langhausmalereien stammen von dem Maler und Stuckateur</p>

	<p>Eberhard Fischer und sind nach 1600 respektive um 1620 zu datieren (Herchenröder/Rock 1966, S. 27; Fischer 1996, S. 9; Dehio Hessen II 2008, S. 22). Die Medaillonbilder weisen laut Herchenröder thematische und stilistische Übereinstimmungen mit den äußeren Flügelgemälden des Retabels auf (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 24). Etwa ein Vierteljahrhundert später lehnte Herchenröder seine eigene These jedoch ab, da die Gestalten der Medaillonbilder mehr verschwimmen würden als jene auf den Retabelgemälden (Herchenröder/Rock 1966, S. 27). Die Übereinstimmungen in Stil und Wiedergabe der dargestellten Personen sind jedoch nicht von der Hand zu weisen, so dass die äußeren Flügelgemälde durchaus von Eberhard Fischer geschaffen worden sein könnten (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449155). Ebenfalls besitzen sowohl die Wand- als auch die Flügelgemälde des Retabels Verweise auf Bibelstellen. Auffällig ist jedoch, dass die Szenen auf dem Retabel personenreicher gestaltet sind und mehr Hintergrundgegenstände besitzen (AKM). Dadurch wäre das Retabel auch in das Gesamtprogramm des Kirchenschiffes eingebunden gewesen (Schopf 2014, S. 110f.).</p>
<p>Bezug zu anderen Objekten</p>	<p><u>Stifter:</u> Auf der sogenannten Markgrafentafel von Hans Baldung Grien (Karlsruhe, Kunsthalle, Inv.Nr. 88) von 1510 ist Markgraf Christoph von Baden-Sponheim mit seiner Familie abgebildet (Lübbecke 1951, S. 73; Au 1956, S. 230). Hans Baldung Grien's Christus als Gärtner (Darmstadt, Hessisches Landesmuseum) soll aus der Babenhäuser Kirche stammen und von Graf Philipp III. von Hanau-Lichtenberg, dem Gemahl Sibylles, gestiftet worden sein (Au 1956, S. 231).</p> <p><u>Künstler:</u> Das Haupt des Fallsüchtigen zu Valentins Füßen habe, so Mittenhuber, eine auffallende Ähnlichkeit mit Matthias Grünewalds Selbstbildnis in Erlangen (Bildindex, Aufnahme-Nr. Z 19.484) (Singer 1937, Kat.nr.: 6845/13678) und dessen Selbstbildnis in Gestalt des Hl. Georgs (Mittenhuber 1996, S. 32). Da Grünewald nicht als Bildschnitzer tätig war, ist diese These abzulehnen (Göltzer 2001, S. 124).</p> <p><u>Typ/Konstruktion:</u> Ähnlichkeit bezüglich Typus und Konstruktion sollen mit den Altarretabeln aus Gerolzhofen (München, Bayerisches Nationalmuseum, Inv.Nr. MA 1963) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.145.471), Creglingen (Creglingen, Herrgottskirche, Marienaltar) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.566.221) und Rothenburg ob der Tauber (Sankt Jakob, Heiligblutaltar) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 345.361) (Fischer 1920, S. 2) bestehen. Hierbei beschränken sich die Übereinstimmungen allerdings nur auf den geschnitzten Schrein und die mit Reliefs versehenen Innenflügel, wie auch die Predella. Der Babenhäuser Altar besitzt weder ein Gesprenge (Diskussion siehe Status, Rekonstruktion), wie die genannten Retabel, und auch die Gestaltung der Reliefs und des Schreines weicht in ihrer Bildwahl und -komposition von den genannten Beispielen ab (AKM). Viel näher stehen dem Babenhäuser Retabel die Altäre aus Kirchbrombach (Kirchbrombach, evangelische Pfarrkirche) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd468718) und Niederroden (Niederroden, katholische Pfarrkirche)</p>

(Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd467948) (Herchenröder/Rock 1966, S. 43). Diese besitzen im Schrein ebenfalls je drei Standfiguren um im Falle des Niederrodener Retabels sogar noch eine Predella und Reliefs auf den Flügelinnenseiten (AKM). Des Weiteren bestehen Übereinstimmungen mit dem sogenannten Heilbronner Altar (Heilbronn, Kilianskirche) (Bildindex, Aufnahme-Nr. sskkf11731_26) aus dem Jahr 1498 von Hans Seyfer (Kempainen 2008, S. 65) und dem Lorcher Altar von 1483 (Lorch, Sankt Martin) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd449466) (Kempainen 2008, S. 65), denn beide besitzen einen Schrein mit Büsten. Das Besigheimer Retabel (Besigheim, evangelische Kirche) nimmt bezüglich der Reliquiarunterbringung typologisch die Stufe zwischen dem Kirchbrombacher und Babenhäuser Retabel ein bzw. zwischen einer strikt durchgeführten Nischenaufteilung und einer Entarchitektonisierung des Altarganzen (=Aufgehen der Predella im Retabel) (Schürer 1952, S. 133f.). Der Tiefenbronner Blutsaltar und der Gelnhausener Annenaltar (Gelnhausen, Marienkirche) besitzen dieselbe Sockelkonstruktion und dasselbe Laubwerk wie das Babenhäuser Retabel (Fischer 1920, S. 2).

Das Babenhausener Hochaltarretabel ist eines für seine Zeit seltenes Reliquienretabel. Die Integration der Reliquien in ein Retabel tritt bei frühen Schnitzretabeln noch relativ häufig auf, wie z.B. beim Hochaltarretabel in der Liebfrauenkirche in Oberwesel und bei dem Retabel in der ehemaligen Zisterzienser-Abteikirche in Marienstatt, beide um 1350 entstanden. Daher darf man annehmen, dass das eher altertümliche Konzept in Babenhausen wohl auf den Wunsch des Stifters zurückgeht (Droste II 2014, S. 9, Nr. 1).

Ikonographisch:

Holzschnitte aus Albrecht Dürers Marienleben von 1503 dienten den Predellenflügeln als Vorlage (Franck 1859, S. 19; Dehio Hessen 1966, S. 34; Kiesow 1988, S. 187; Dehio Hessen II 2008, S. 22).

Die Heimsuchungsszene auf der Predella des Retabels wiederholt den Holzschnitt B 84 (München, Bayerische Staatsbibliothek, Inv.Nr. Rar. 49) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 100.813) des Marienlebens, allerdings ist die Landschaft im Hintergrund vereinfacht dargestellt (Au 1956, S. 231; Hotz 1961, S. 89).

Hartung lehnt diesen Vergleich ab, da trotz vergleichbarer Gesamtkonzeption die Anordnung der Figuren im Bildfeld abweichen würde und eine „flächigere und weniger bewegte Wirkung des Reliefs“ festzustellen sei (Hartung 2014, S. 149). Die Ablehnung von Hartung wirkt hier zu hart, denn es übereinstimmen die Haltung der zwei Protagonistinnen und deren Gewänder, bis hin zur Gewandschürze und dem am Gürtel hängenden Beutel. Auch die drei rechts stehenden Frauen sind nach der Dürerschen Vorlage wiedergegeben und zwar in Standpunkt, Haltung und Kommunikation – so scheinen die zwei äußeren Frauen miteinander zu sprechen. Des Weiteren ist die Handhaltung der links stehenden Frau von Dürer übernommen, ebenso wie die im Ärmel ineinandergeschobenen Hände der rechts stehenden Frau. Des Weiteren sind auf der Predella die Burg im Bildhintergrund und das gemauerte Tor an der rechten Bildseite angedeutet (AKM).

Die Verkündigungsszene auf der Predella gibt einen Typus

wieder, der von Meister E. S. und Martin Schongauer verbreitet und in Dürers Verkündigung (München, Bayerische Staatsbibliothek, Inv.Nr. Rar. 49) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 100.812) rezipiert wurde (Au 1956, S. 231; Hotz 1961, S. 89). Diesem Vergleich stimmt Hartung zu, denn der formale Bildaufbau würde sich gleichen, allerdings, so merkt sie an, variere die Raumauffassung (Hartung 2014, S. 150). Hier wiederum wirkt Hartungs Zustimmung zu positiv, denn variieren tun des Weiteren die Geste Marias, die Kopfhaltungen Marias und Gabriels, die Gewandwiedergabe sowie die Darstellung von Baldachin und Pult. Auch die Heilig-Geist-Taube tritt auf dem Relief auf (AKM). Au war der Ansicht, dass der Predellenflügel, auf welchem die Verkündigung an Maria dargestellt ist, nicht auf das grafische Vorbild zurückgehen würden, sondern auf die Plastik von Tilmann Riemenschneider und insbesondere dessen Verkündigungsrelief auf dem Creglinger Altar (Creglingen, Herrgottskirche) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.551.118). Dieser Vergleich wirkt tatsächlich überzeugender als jener mit der Dürerschen Grafik. Zwar variieren auch hier die Handhaltung Mariens und Gabriels; bei Riemenschneider kreuzt Maria die Hände vor der Brust, während sie auf dem Babenhäuser Relief beide Hände auf Büchern verweilen lässt und Gabriel formt mit seiner rechten Hand zwar einen Segensgestus, präsentiert mit seiner linken Hand aber bei Riemenschneider eine Schriftrolle und auf dem Babenhäuser Relief öffnet er damit den Vorhang des Baldachins. Auffällig ähnlich ist sich aber die Gewandgestaltung der Protagonisten und auch die Baldachin- und Pultgestaltung weist geringe Parallelen auf (AKM). Besonders deutlich, werde der Zusammenhang auch beim Vergleich des Babenhäuser Reliefs mit dem Medaillon des Volkacher Rosenkranzes (Volkach, Wallfahrtskirche Sankt Maria im Weingarten) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.561.734), das Tilmann Riemenschneider 1521/22 schuf (Au 1956, S. 231f.; Hotz 1961, S. 89, Droste II 2014, S. 8, Nr. 1; Hartung 2014, S. 147f., vor). Die beiden Bildschnitzer haben entweder unabhängig voneinander Schongauers Kupferstich Die Verkündigung an Maria (L. 1) als Vorlage verwendet, oder – aller Wahrscheinlichkeit nach – eine unbekannte Vorlage, die das Schongauer-Motiv weiterentwickelte, rezipiert.

Bezüglich des mittleren Reliefs, der Anbetung der Könige, verwies Hotz auf eine „graphische Vorlage oberrheinischer Herkunft“ (Hotz 1955, S. 40), revidierte jedoch 1961 seine Aussage und stellte fest, dass kein Vorbild existiere (Hotz 1961, S. 89).

Die drei Schreinfiguren folgen dem Typus des altersweisen Bischofs, den Riemenschneider bereits in der Figur eines sitzenden Bischofs (1493-95) verwirklicht hatte und im Grabdenkmal des Bischofs Rudolf von Scherenberg (1496-99) sowie in den Skulpturen des nicht mehr erhaltenen hl. Kilian (um 1508-10) und des hl. Nikolaus (um 1510) in Ochsenfurt tradierte (Droste II 2014, S. 8, Nr. 1). Einen ikonographischen Zusammenhang leitet Hotz für den Babenhäuser Nikolaus mit den Nikolausskulpturen aus Goldbach bei Aschaffenburg und in Reinheim (Reinheim, Dreifaltigkeitskirche) (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd476511) her (Hotz 1974, S. 25).

Der bartlose Apostels Philippus ist wohl vom Schongauer-Stich Der Apostel Philippus (L. 48) inspiriert (Droste II 2014, S. 8, Nr. 1).

Stilistisch:

Diskutiert werden Ähnlichkeiten mit der Kiedricher Doppelmadonna von Hans Backoffen (Kiedrich, Totenkapelle Sankt Michael) (Bildindex, Aufnahme-Nr. B 4.654/1) (Kiesow 1988, S. 55), den Grabmälern im Würzburger Dom (Würzburg, Domkirche St. Kilian) von Trithemius, einem Humanisten, und dem Bischof Lorenz von Bibra (Bildindex, Aufnahme-Nr. B 15.318/8) (Hoerber 1907, S. 86) sowie dem Grabmal des Bertold von Henneberg im Mainzer Dom (Mainz, Dom, St. Martin und Stephan) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.553.191) (Klingelschmitt 1910, S. 285). Auch sollten das genannte Grabmal des Bischofs, gemeinsam mit den vier Halbfiguren der Kirchenväter (heute Frankfurt am Main, Liebieghaus, Inv.Nr. St.P. 122f.) vom Meister des Babenhäuser Retabels stammen (Schnellbach 1929/30, S. 44). Heute werden das Grabmal allerdings Hans Backoffen und die vier Büsten, die aus der Predella eines Retabels aus der Stiftskirche in Aschaffenburg stammen, Hans Bilger zugeschrieben (<http://www.liebieghaus.de>).

Hotz schrieb dem Babenhäuser Meister weitere Bildwerke zu und zwar die Skulptur der Elisabeth im Aschaffener Museum (Hotz 1961, S. 22-24, 36), die Skulptur des Hl. Nikolaus in Goldbach (Hotz 1961, S. 24-26, 36) und die Seligenstädter Figürchen (Hotz 1961, S. 16-21, 36) und identifizierte diesen als Grünewald (Hotz 1961, S. 36). Dem stilistischen Zusammenhang der Skulpturen ist weiter nachzugehen, während die Herstellung von Grünewald, der nie als Schnitzer tätig war, abzulehnen ist (Göltzer 2001, S. 124).

Bezüglich der Seligenstädter Skulpturen verweist Hotz insbesondere auf den stilistischen Zusammenhang des Seligenstädter Johannes, der einer Kreuzigungsgruppe entstammt, und dem Erzengel Gabriel auf dem Babenhäuser Verkündigungsrelief, das er wiederum vom Verkündigungsrelief des Creglinger Altarretabels und dem Rosenkrankmedaillon in Volkach beeinflusst sieht (Hotz 1955, S. 39). Hartung sieht das Volkacher Relief als das „einzige genaue Vergleichsbeispiel“ an, problematisiert allerdings dessen Datierung auf 1521/22 – nach der allgemein angenommenen Entstehungszeit des Babenhäuser Retabels (Hartung 2014, S. 154).

Tiemann ordnet den Babenhäuser Altar in ein Geflecht von Altarretabeln und Skulpturen ein, denen alle gemeinsam eine Beeinflussung durch den unterfränkischen Stil, vor allem Tilmann Riemenschneider, ist, nämlich dem Schöllnbacher Altar (Erbach im Odenwald, Schloss) und ein aus Heidelberg stammender Schrein im Heidelberger Museum (Tiemann 1930, S. 14f.), der 1948/49 aber als ein Werk Tilmann Riemenschneiders aus Windsheim identifiziert wurde (heute Heidelberg, Kurpfälzisches Museum, Inv.Nr. PH 20) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.561.784).

Die Skulptur des Hl. Silvester, um 1510-20, heute in London, Victoria and Albertmuseum, wurde mit den Babenhäuser Skulpturen in Bezug gesetzt. Die Provenienz der Londoner Skulptur ist ungeklärt. Jopek machte auf die Ähnlichkeiten in Gewanddraperie und Gesichtsausdruck zwischen Silvester und den Babenhäuser Schreinfiguren aufmerksam, um die Londoner Skulptur am Mittelrhein zu verorten (Jopek 2002, S. 42). Laut Droste ist ein direkter Zusammenhang der Skulpturen abzuweisen, dass hier eher von einem weitreichenden Einfluss Riemenschneiders gesprochen werden muss, als von einer gemeinsamen Kunstregion (Droste II 2014, S. 10, Nr. 1).

Skulpturen des Hans Backoffen:

Insbesondere beim Grabmal des Uriel von Gemmingen (Mainz, Dom) (Bildindex, Aufnahme-Nr. B 15.078/2) sieht Schürer Gemeinsamkeiten mit der mittleren Papstfigur, so die Gestaltung der Arme, Hände und der Überfall des Mantelendes über den rechten Arm (Schürer 1952, S. 127). Hartung sieht diesen Vergleich, wie auch jenen mit den Kreuzigungsgruppen in Frankfurt am Main (Bartholomäusdom, Eingangshalle) nur „in Einzelheiten verwandt[e]“, so zum Beispiel wegen der geringen Raumbildung und der relativen Unbewegtheit der Skulpturen (Hartung 2014, S. 148).

Skulpturen des Tilmann Riemenschneider:

Als identisch sind einer Bischofsskulptur Riemenschneiders (München, Bayerisches Nationalmuseum, Sammlung Bollert, Inv.Nr. 2004/184) (Objektdatenbank, Bild-Nr. D55233) und den Babenhäuser Skulpturen und Relieffiguren die Schmuckdarstellung und das knorpelig Ohr zu nennen (Herchenröder/Rock 1966, S. 44). Mit Riemenschneiders Hl. Barbara (München, Bayerisches Nationalmuseum, Inv.Nr. MA 1338) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.561.758) und Hl. Kilian (Würzburg, Dom St. Kilian) besitzen die Babenhäuser Skulpturen im unteren Bereich vergleichbare Gewandstrukturen (Hartung 2014, S. 146). Die Madonnen Riemenschneiders aus Tauberbischofsheim (Berlin, Staatliche Museen zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz, Skulpturensammlung, Inv.Nr. 401) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.112.778) und Gerolzhofen (München, Bayerisches Nationalmuseum, Inv.Nr. MA 1963) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.145.471) besitzen mit den Babenhäuser Skulpturen Parallelen wie z.B. die spitzen Haarnadelfalten und das tiefe Zurückweichen der Falten. Konkrete Ähnlichkeiten treten bei der Marienfigur Riemenschneiders aus dem Würzburger Dom auf, insbesondere im Standmotiv und Faltenwurf. Allerdings, so betont Hartung, seien die Babenhäuser Relieffiguren schärfer und knittriger gestaltet als die Riemenschneiderskulpturen. Dennoch bestünden Ähnlichkeiten in der Oberflächengestaltung (Hartung 2014, S. 147).

Altarretabel in der Pfarrkirche zu Kirch-Brombach:

Oftmals wird vermutet, dass beide Retabel (Kunstwanderungen Hessen 1962, S. 431; Hootz 1964, S. 357; Herchenröder/Rock 1966, S. 44; Mittenhuber 1996, S. 29) oder die Schreinskulpturen (Schnellbach 1929/30, S. 41; Hotz 1986, S. 67) von demselben Meister geschaffen wurden. Generell wird das Kirchbrombacher Retabel als älter eingeschätzt und als Frühwerk des Meisters bezeichnet (Schnellbach 1931, S. 113; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 25; Feigel 1952, S. 86; Schürer 1952, S. 132f.).

Als Beweis, dass beide Retabel von demselben Meister geschaffen worden seien, wurden (angeblich) identische Stilmerkmale angeführt. Zu nennen sind die identisch ausgeführten Augen und Falten (Schnellbach 1931, S. 112), die Übereinstimmungen in Haltung (Hotz 1961, S. 34), Gesichtsbildung (Schnellbach 1929/30, S. 43; Hotz 1961, S. 34) und dem Haarwulst über der Stirn (Hotz 1961, S. 34; Mittenhuber 1996, S. 35). Des Weiteren bestünde eine vollkommen identische

Gestaltung der beiden Retabel. So seien drei Skulpturen beziehungslos nebeneinander unter Rankenornament aufgestellt. Die Haltung und Lage der Bischofsstäbe und Bücher bei den äußeren Skulpturen würde sich entsprechen, ebenso die Neigung der Mitren und Einzelheiten bei den Gewandbildungen. Allerdings sei die Formgebung des Kirch-Brombacher Retabels etwas weicher, was aber auf dessen zweifachen Farbauftrag zurückgehen könne, da der Babenhäuser Altar ohne jegliche Fassung ist (Schnellbach 1929/30, S. 42). Hartung stimmt diesem Vergleich zu und betont zudem, dass die Verzierungen sich in ihren Grundformen unterscheiden und die architektonischen Elemente beim Albans-Retabel stärker hervortreten würden (Hartung 2014, S. 151).

Au kommt aufgrund der von ihm vorgeschlagenen Datierung des Kirchbrombacher Retabels nach 1518 und stilistischer Vergleiche zu dem Schluss, dass beide Retabel nicht von demselben Meister stammen würden (Au 1956, S. 232f.). Hartung bestätigt dies und sieht auch eine gemeinsame Werkstatt als fraglich an (Hartung 2014, S. 152). Auch Göltzer wies darauf hin, dass sich die Retabel zwar sehr ähnlich seien, aber nicht zwingend aus einem Werkkreis stammen (Göltzer 2001, S. 124). Droste schloss sich zuletzt dieser Ansicht an (Droste II 2014, S. 10, Nr. 1).

Altarretabel in der Niederrodener Pfarrkirche:

Das Niederrodener Retabel soll vom Meister des Babenhäuser Retabels stammen (Bildindex, Aufnahme-Nr. fmd467948) (Herchenröder/Rock 1966, S. 44; Mittenhuber 1996, S. 29) oder von einem seiner Schüler geschaffen worden sein (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 25). Zuletzt bescheinigte Kempainen den beiden Retabeln eine zeitliche, geographische und stilistische Nähe (Kempainen 2008, S. 65). Auffällig sind die sehr ähnlich gestalteten Podeste der Schreinsäulen und das flache Astwerk (AKM).

Skulpturen von Maria, Bonifatius und Martin vom ehem.

Marienaltar im Mainzer Dom (Bildindex, Aufnahme-Nr. RBA 007):

Die ehemaligen Schreinskulpturen, datiert zwischen 1516 und 1518, wurden oftmals als Verbindung zwischen dem Babenhäuser und Kirchbrombacher Retabel gesehen (Schnellbach 1931, S. 110; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 25). Hotz bezeichnete ihn sogar als „nächsten Verwandten“ des Babenhäuser Altars (Hotz 1961, S. 41). Gemäß Mittenhuber weisen die drei Skulpturen eine übereinstimmende Körperhaltung, Gesichtsdarstellung und Bewegung der Stoffmassen auf (Mittenhuber 1996, S. 30f.). Medding und Au jedoch sehen kaum stilistische Beziehungen (Medding 1966, S. 363; Au 1956, S. 233). Zuletzt stellte Hartung fest, dass sich die Skulpturen in ihren Physiognomien unterscheiden und zudem Unterschiede bei den Verzierungen und Schmuckbesätzen bestehen (Hartung 2014, S. 151f.).

Isenheimer Retabel – Schreinskulpturen (Colmar, Musée Unterlinden) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 924.379):

Gemeinsam mit den Babenhäuser und den oben genannten Mainzer Skulpturen seien das anatomisch ungenaue Spielbein, das Durchschimmern der Gliedmaßen, der Faltenstau am Boden, die fransenbesetzten Mäntel, die Schmuckborten der Ornate, die

halbkugel- und rhombenförmigen Edelsteine an den Bischofsmützen und die schlangenförmigen Nackenbänder der Mitren (Mittenhuber 1996, S. 31f.).

Skulptur des Bischofs Otto am Lindenhardter Altar in der Pfarrkirche:

Wie die Babenhäuser, die oben genannten Mainzer und Isenheimer Skulpturen besäßen die Skulptur einen fransenbesetzten Mantel, die Schmuckborten der Ornate, die halbkugel- und rhombenförmigen Edelsteine an der Mitra und deren schlangenförmigen Nackenbänder (Mittenhuber 1996, S. 32).

Madonna in der Wenigumstädter Pfarrkirche:

Das Muttergottesbild erinnere an die Physiognomie der Babenhäuser Katharina auf dem linken Altarflügel (Hotz 1961, S. 58).

Kaiserin Kunigunde des Kaisergrabmals von Tilmann Riemenschneider, entstanden 1499-1513 (Bamberg, Dom, Sankt Peter und Georg, Langhaus) (Bildindex, Aufnahme-Nr. 1.561.736):

Die Babenhäuser Helena weise dieselbe demütige Haltung und Gewandung auf (Fischer 1920, S. 2).

Bußprediger Johannes auf den Marburger Blättern / Seligenstädter Skulpturen:

Ähnlich dem Haupt des Fallsüchtigen zu Valentins Füßen (Hotz 1961, S. 36f.).

Seligenstädter Wendelin:

Gemäß Hotz folge der vorne stehende König in der Anbetungsszene der Babenhäuser Predella in seiner Gestaltung der um 1515 in Seligenstadt nachweisbaren Wendelinsskulptur (Bildindex, Aufnahme-Nr. 784.032) (Hotz 1961, S. 16-21, 38). Dies gilt es allerdings zu überprüfen (AKM).

Petrus und Paulus (München, Bayerisches Nationalmuseum):

Der Meister der Babenhäuser Predella soll auch die zwei Statuen der Apostelfürsten geschaffen haben. Alle drei Werke würden Körper ohne melodiose Lebendigkeit und Augen von mandelförmiger Starre aufweisen. Des Weiteren besitze der kniende König der Predella formale Beziehungen zum Münchner Paulus (Hotz 1961, S. 86-89).

Kunstgewerbe:

Die Flügel seien ähnlich wie Goldschmiedearbeiten gestaltet und würden an Arbeiten, die im Codex des Halles'chen Heiltums (Aschaffener Hofbibliothek, Ms. 14) begegnen, erinnern - allerdings in anderem Maßstab (Hotz 1961, S. 55f.).

Auch besitze der Babenhäuser Reliquiartypus im Gerolzhofener Retabel (München, Bayerisches Nationalmuseum, Inv.Nr. MA 1963) eine „Vorstufe“, denn hier sei ein ähnlicher Reliquiartypus zu finden (Schürer 1952, S. 131).

Kopfreliquiare, die angeblich von demselben Meister geschaffen wurden wie die Babenhäuser Reliquiare, seien im Bayerischen Nationalmuseum in München (Inv.Nr. MA 1603) zu betrachten

	<p>(Hotz 1961, S. 110, Anm. 91; Abbildung bei Müller 1959, S. 160, Nr. 156). Bei einem genauen Vergleich ist jedoch ersichtlich, dass den wenigen stilistischen Übereinstimmungen zahlreiche gestalterische Unterschiede gegenüberstehen (AKM). Hervorzuheben ist auch die Tiara der zentralen Papstskulptur, denn die Tiara wurde erstmals von Papst Urban VI. (1378-1399) getragen (Steiner 1829, S. 134). Allerdings ist dies kein Hinweis darauf, wie Steiner annimmt, dass das Retabel im 14. Jahrhundert entstanden sein könnte (AKM).</p>
Provenienz	<p>Als ursprünglicher Standort wird die Nikolauskirche in Babenhausen angenommen (siehe Standort(e) in der Kirche). Allerdings könnte das ehemalige Gesprenge des Retabels, welches Reinhold vermutet, auf einen anderen ursprünglichen Standort hinweisen (siehe Status, hier Veränderungen der originalen Konstruktion). In diesem Zusammenhang soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass das Retabel die drei Chorfenster verdeckt – allerdings wurde das Retabel auch Jahrzehnte nach Erbauung der Kirche geschaffen (AKM). Die Skulpturen der Predella wurden 1859 noch als in der Predella vorhanden beschrieben (Franck 1859, S. 15). Heute sind sie nicht mehr vorhanden (AKM).</p>
Erhaltungszustand / Restaurierung	<p><u>Restaurierung:</u> Die Maßnahmen der ersten Restaurierung 1861 durch den Bildhauer Georg Busch werden in der Forschungsliteratur unterschiedlich geschildert: Zusammensetzen des nach der Reformation in Einzelteile zerlegten Retabels (Fischer 1996, S. 14) beziehungsweise Zusammensetzen des in zwei Teile zersägten Schreins, Anbringen von Bandeisen, Leisten etc., Verleimung von Gesprengeteilen und wahrscheinlich Oberflächenreinigung (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4). Nur wenige Jahre später, 1887, soll eine weitere Restaurierung durch den Bildhauer Jakob Busch erfolgt sein, in der vor allem das Holzschnitzwerk erneuert wurde (Müller 1934, S. 5; Löttsch 1990, S. 35). Belegbar soll die Restaurierung durch Busch allerdings von 1888 bis 1890 sein (Droste II 2014, S. 4, Nr. 1). Diese Restaurierung wurde 1910 als „höchst mangelhaft ausgeführt“ bezeichnet. Offenbar nutzte Busch die Anwesenheit des Retabels in seiner Werkstatt hauptsächlich dazu, Kopien verschiedener Retabelteile anzufertigen – 1910 befanden sich diese noch in seinem Atelier (Müller 1910, S. 187). Auf Anregung von Rudolf Adamy wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts verlorene Finger der Skulpturen, Teile der Bischofsstäbe und Laubwerk neu angesetzt (Fischer 1920, S. 2). 1907 wurde durch den Restaurator Otto Scheerer vom Hessischen Landesmuseum in Darmstadt eine erneute Restaurierung durchgeführt (Müller 1910, S. 188; Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4; Droste II 2014, S. 4, Nr. 1). Nachweislich festigte er das durch Anobien geschädigte Holz, brachte vermutlich Drahtschlingen als Halterung für die abgängigen Gesprengeteile an, führte eventuell eine Oberflächenreinigung durch, kittete vermutlich Fehlstellen in der Malerei der Flügel und nahm Ausspänungen an der Schreintrückwand vor (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4; verkürzt bei Müller 1910, S. 188). Eine weitere Restaurierung fand in den 1930er Jahren statt (Schopf 2014, S. 105). Zuletzt wurden 2007 bis 2008 Sicherungs-</p>

	<p>und Konservierungsmaßnahmen durch den Restaurator H. Hangleiter, Otzberg durchgeführt (Droste II 2014, S. 4, Nr. 1).</p> <p><u>Erhaltungszustand kurz vor 1910:</u> Die Bischofsfiguren waren vom Holzwurm befallen, der Sockel des Schreines von Fäulnis (Müller 1910, S. 187).</p> <p><u>Erhaltungszustand 2007:</u> „Oberflächenverschmutzung, Holzoberflächen durch pigmentierte Wachsschichten verunklärt, Fraßgänge durch Anobien, Verluste an den Trägerkanten durch Anobienfraß, offene Fraßgänge an den Flügelrückseiten, was zu Verlusten der Malschicht geführt hat, Risse im Träger der Skulpturen, Verwerfungen im Rankenwerk und mit Drahtstiften unter Spannung an der Rückwand befestigt, aufgegangene Leimfugen, Risse an der Schreinerückwand, Drahtschlingen als Halterung von Gesprengeteilen, unsachgemäß angebrachte Schrauben an Gesprengeteilen, technisch mangelhaft durchgeführte Verleimungen an Teilen der Großskulpturen, blätternde Fassung an den gefassten Reliquienbehältnissen, Malschichtablösungen an den Flügelrückseiten, Malereiverluste bei Angrenzungen von Metallstücken an die Malschicht. Die auffälligsten Verluste sind abgefallene Applikationen an den Skulpturen, am Rankenwerk und an dem sonstigen schmückenden Zierrat“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 4f.). Weitere fehlende Teile sind „die Bekrönung, das Gesprenge, der Finger der rechten Hand der Papstskulptur, und ein Stück des Kreuzes von seinem Kreuzstab, Applikationen wie Perlen, Vierpassblumen, Kleinteile an Kronen, Gesprengeteile“ (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 2). Da außer Reinhold bis dato niemand auf den Verlust der Altarbekrönung respektive des Gesprenges hinwies – Hartung (2014, S. 140) weist ausdrücklich darauf hin, dass kein Gesprenge vorhanden (gewesen) sei – ist diese Aussage zu verifizieren (AKM).</p> <p><u>Erhaltungszustand 2014:</u> Der Finger der rechten Hand der Papstskulptur wurde ergänzt, ebenso die Fehlstücke des Kreuzstabes. Allerdings fehlen nun Stücke am oberen Ende der Palmwedel und des Astwerkes am Flügel innen links. Der Schreinkasten und die Flügel sind bestoßen. Die Predella besitzt wenige Wurmlöcher und die Figuren der Anbetung sind herausnehmbar (AKM).</p>
Nachmittelalterlicher Gebrauch	<p>Das Altarretabel wurde im 17. Jahrhunderts neu gefasst um es an die Raumgestaltung und das Bildprogramm des frühen 17. Jahrhunderts anzupassen. Zu nennen sind die Seitansichten des Schreines, die Türflügel der Predella und die Außenseiten der Altarflügel (Schopf 2014, S. 110f.). Das Muster ist von floraler Art und mit Weiß auf Schwarz ausgeführt. Die Predellennischen sind in ihrer Gestaltung an das Chorgewölbe angepasst (AKM). Nach der Reformation wurde das Retabel zerteilt im Turm aufbewahrt und erst 1861 wieder aufgebaut (siehe Standort(e) in der Kirche). Aufgrund des schlechten Zustandes des Retabels kurz vor 1910 und den Darstellungen, die „dem protestantischen Gefühl fremd seien“, erwog ein Teil der Babenhäuser Gemeinde, das Retabel zu verkaufen. Der Erlös sollte zur Renovierung der Kirche</p>

	<p>herangezogen werden. Allerdings wehrte sich das Großherzogliche Oberkonsistorium gegen die Verkaufspläne und die Gemeinde beschloss die Renovierung des Altarschreines (Müller 1910, S. 187).</p> <p>1919 raubten Diebe die Bischofsfiguren, wurden aber von der Polizei überführt. Die Skulpturen konnten später in Berlin und Frankfurt a. M. aufgefunden werden (Müller 1934, S. 5).</p>
Besonderheiten	
Sonstiges	<p><u>Diskussion zur Ikonographie:</u> Identifiziert man die Heiligen nach Franck, so ist der Grundgedanke des Retabels ein besonderer Schutz für Kinder (Franck 1859, S. 22). Identifiziert man sie dagegen nach Löttsch, so treten einem Kämpfer und Kämpferinnen für den wahren Glauben entgegen (Löttsch 1990, S. 38f.). Hartung sieht die in der Predella thematisierte Menschwerdung Christi als Basis des ikonografischen Programmes des Altarretabels an, denn die dort dargestellten kirchlichen Vertreter würden sich nicht nur optisch auf die Predella sondern auch theologisch auf die Menschwerdung Christi stützen bzw. berufen (Hartung 2014, S. 144). Renner nahm an, dass die Stifterin Sibylle, unter Einfluss ihres Vaters Christoph I. von Baden, mit dem Hl. Philippus und der Hl. Katharina, die Namenspatronen ihres Mannes Philipp III. von Hanau-Lichtenberg und ihrer Mutter Katharina auswählte und mit der Hl. Helena und ihrem Onkel Bernhard von Baden Kämpfer des Glaubens an deren Seite stellte (Renner 1953, S. 28). Hartung stützt diese These und fügt noch hinzu, dass zahlreiche Familienmitglieder die Namen Anna und Margarethe getragen hätten (Hartung 2014, S. 145).</p>
Quellen	<p>Der Babenhäuser Pfarrer Scheunemann verwies in seinen privaten Nachforschungsnotizen auf die urkundliche Erwähnung des Retabels im Jahr 1518 (Fischer 1920, S. 2); diese Urkunden sind heute (Kemppainen 2008, S. 63) bzw. seit Ende des 19. Jahrhunderts nicht mehr vorhanden (ausführlich unter Bezug auf Briefwechsel im Jahr 1892 von Adamy bei Hartung 2014, S. 139).</p> <p>o.O.: Kirchenvisitationsprotokoll von 1567/68 (Herrmann 1926, S. 344)</p> <p>o.O.: Instruktion für Diakone und Kapläne von 1580/1662 (Herrmann 1926, S. 344)</p> <p>Landeskirche Hessen-Nassau, Archiv: Untersuchungsbericht des Restaurators Hangleiter von 2007 (Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011, S. 5)</p>
Sekundärliteratur	<p>Ackermann, Klaus: Kostbarer Reliquienaltar hat alle Stürme der Zeit überlebt. In der Stadtkirche von Babenhausen steht ein kunsthistorisches Juwel, in: Offenbach-Post (24.12.1996), S. II (nicht einsehbar)</p> <p>Adler, Lars: Die Pfarr-, Residenz- und Stadtkirche Babenhausen im Spiegel adliger Grundherrschaft, in: Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hg.): Evangelische Stadtkirche Babenhausen. Die Sanierung 2001-2006 [Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Bd. 24], Wiesbaden, 2014, S. 13-34</p>

Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50

Au, Bodo von der: Spätgotische Plastik im Starkenburger Raum, in: Die Starkenburg. Blätter für Heimatkunde und Heimatpflege, Jg. 32, Nr. 1 (1955), S. 41-44

Au, Bodo von der: Der Meister des Babenhäuser Altars, in: Aschaffener Jahrbuch, Bd. 3 (1956), S. 227-233

Backes, Magnus und Feldtkeller, Hans: Kunstwanderungen in Hessen, Stuttgart 1962, S. 431

[Blum, Johann Wilhelm Georg]: Von der Stadtkirche zu Babenhausen, in: Hanauisches Magazin, Bd. 2, H. 43 (1779), S. 255-360 (nach Hartung 2014 nicht auffindbar)

Dehio Hessen 1966, S. 34

Dehio Hessen II 2008, S. 21f.

Dehio, Georg und Gall, Ernst: Rheinfranken [Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Bd. 4], Berlin 1943, S. 304

Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 21-25

Diehl, Wilhelm (Hg.): Baubuch für die evangelischen Pfarreien der Souveränitätslande und der erworbenen Gebiete, Darmstadt 1935, S. 718f.

Droste II 2014, S. 3-12, Nr. 1

Evangelischer Kirchenvorstand Babenhausen (Hg.): Evangelische Stadtkirche Babenhausen. Kurze Beschreibung. Rundgang durch das Gotteshaus, Babenhausen o. J., nicht paginiert (vier Seiten). S. 3

Feigel, August: Der Altar von Kirchbrombach. Stifter und Künstler, in: Mainzer Zeitschrift, Bd. 47 (1952), S. 81-86

Fischer, Ludwig: Berühmtes mittelalterliches Altarwerk in der ev. Kirche zu Babenhausen, in: Babenhäuser Zeitung, Sonderbeilage (1920), nicht paginiert (zwei Seiten)

Fischer, Ria: Evangelische Stadtkirche Babenhausen, Babenhausen 1996, S. 2, 9, 11, 14f.

Franck, Wilhelm: Der Altarschrein und einige andere Alterthümer in der Kirche zu Babenhausen, in: Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 9 (1859), S. 15-29

Göltzer, Wolf: Die Abtfigur und das Problem des Mittelrheins. Überlegungen zu der Frage: Mittelrheinische Kunst oder Kunst am Mittelrhein?, in: Torry, Valentina (Hg.): Der heilige Abt. Eine spätgotische Holzskulptur im Liebighaus, Berlin 2001, S. 113-126

Greifenstein, Hans Joachim: Evangelische Stadtkirche

Babenhausen. Rundgang durch das Gotteshaus, Babenhausen o.J. (nicht einsehbar)

Habenicht, Georg: Die ungefaßten Altarwerke des ausgehenden Mittelalters und der Dürerzeit. Electronic edition, Göttingen 2002 [Dissertation 1999]

Hartmann, Andreas: Symbol der Toleranz. In Babenhausens Stadtkirche ließ die Reformation Platz für katholische Heilige, in: Offenbach-Post (27./28.10.2001), S. 1 (nicht einsehbar)

Hartung, Christine: Das spätgotische Retabel, in: Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hg.), Evangelische Stadtkirche Babenhausen. Die Sanierung 2001-2006 [Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Bd. 24], Wiesbaden 2014, S. 137-158

Hartung, Christine: Das spätgotische Retabel der Stadtkirche zu Babenhausen, Mainz 2010 [ungedruckte Magisterarbeit] (nicht einsehbar)

Herchenröder, Max und Rock, Balthasar: Führer durch die Stadtkirche Babenhausen, Babenhausen 1966, S. 7-10, 13-15, 21f., 25, 27, 30, 36, 39-44

Herrmann, Fritz D.: Inventare der nichtstaatlichen Archive im Volksstaat Hessen, Bd. 2: Inventar der älteren Registratur des Evangelischen Landeskirchenamtes, Darmstadt 1926, S. 344

Hoeber, Fritz: Der Babenhäuser Altar, in: Die Kunst unserer Heimat, Bd. 1 (1907), S. 84-86

Hootz, Reinhardt: Deutsche Kunstdenkmäler. Ein Bildhandbuch. Hessen, München 1964, S. 17, 356f.

Hotz, Walter: Spätgotik im Odenwald, in: Michelstadt – vom Mittelalter zur Neuzeit [Rathaus- und Museumsreihe, Michelstadt, Bd. 6], Michelstadt 1986, S. 49-74

Hotz, Walter: Meister Mathis der Bildschnitzer. Die Plastik Grünewalds und seines Kreises, Aschaffenburg 1961, S. 16-24, 32-38, 53-56, 58, 86-89, 92, 110

Hotz, Walter: Odenwald und Spessart, München 1963, S. 55

Hotz, Walter: Spätgotische Bildwerke der Odenwaldlandschaft, in: Der Odenwald, Jg. 5, Heft 2 (1958), S. 35-44

Hotz, Walter: Denkmäler der Geschichte und Zeugen der Kunst, in: Kreissparkasse für den Landkreis Dieburg (Hg.): Der Landkreis Dieburg. Landschaft, Geschichte, Kunst, Verwaltung, Wirtschaft. Zum 125jährigen Jubiläum, Reinheim 1960, S. 55-70

Hotz, Walter: Sankt Nikolaus von Myra. Patron der ersten Reinheimer Kirche, in: Reinheimer Hefte, Heft 6 (1974), S. 5-39

<http://www.liebieghaus.de> (eingesehen am 31.12.2014)

Hubach, Hanns: Hans Bilger, Bildhauer von Worms. Studien zur Wormser Retabelbaukunst im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts, in: Kunst in Hessen und am Mittelrhein, Bd. 34 (1994), S. 49-114

Jopek, Norbert: German sculpture 1430 - 1540. A catalogue of the collection in the Victoria and Albert Museum, London 2002, S. 42

Jorns, Werner/Kögler, Hans Egon et al.: Kulturgeschichtliche Zeugen-Wegweiser in die Zukunft. Denkmäler im Landkreis Darmstadt-Dieburg, Darmstadt 1982, S. 39f.

Kautzsch, Paul: Der Mainzer Bildhauer Hans Backoffen und seine Schule, Leipzig 1911, S. 83, 106

Kautzsch, Paul: Die Werkstatt und Schule des Bildhauers Hans Backoffen in Mainz, Halle 1909, S. 83

Kemppainen, Hilja: Das Altarretabel in der Kirche von Kirch-Brombach, Frankfurt a. Main 2008 [ungedruckte Magisterarbeit], S. 63-65

Kiesow 1988, S. 55, 187

Klingelschmitt, Franz Theodor: Die älteste urkundliche Erwähnung des Mainzer Bildhauers Hans Backoffen, in: Monatshefte für Kunstwissenschaft, Bd. 3 (1910), S. 284f.

Lemper, Ernst-Heinz: Das Astwerk. Seine Formen, sein Wesen und seine Entwicklung, Leipzig 1950, S. 25

Lübbecke, Fried: Hanau. Stadt und Grafschaft, Köln 1951, S. 73, 67-77

Löttsch, Karin: Ein badischer Markgraf zwischen Heiligen – der selige Bernhard auf dem Altarschrein in Babenhausen, in: Wittenberger, Georg (Hg.): Babenhausen einst und jetzt [Babenhäuser Mosaik, Bd. 20], Babenhausen 1990, S. 35-47

Löttsch, Karin: Wahrer und Beschützer des alten Glaubens im Schrein verewigt, in: Offenbach-Post, Heft 298 (1985) (nicht einsehbar)

Löttsch, Karin: Der selige Bernhard vom Altarschrein in der Stadtkirche Babenhausen, in: Babenhäuser Zeitung (21.11.1985) (nicht einsehbar)

Medding, Wolfgang: Der Meister der spätgotischen Madonna im Marienaltar des Mainzer Domes, in: Mainz und der Mittelrhein in der europäischen Kunstgeschichte. Studien für Wolfgang Fritz Volbach zu seinem 70. Geburtstag [Forschungen zur Kunstgeschichte und Christlichen Archäologie, Bd. 6], Mainz 1966, S. 355-372

Metz, Peter: Alte Kunst am Mittelrhein. Zur Ausstellung im Hessischen Landesmuseum Darmstadt. 1: Plastik und

Kunstgewerbe, in: Cicerone, Bd. 19 (1927), S. 463-473

Mittenhuber, Karl-Heinz: Stehen Grünewald-Flügelaltäre im Odenwald und im nördlichen Odenwaldvorland? Vergleichende Betrachtungen zu den Skulpturen im Mittelschrein der Altäre in Babenhausen, Nieder-Roden und Kirch-Brombach, in: Gelurt, Bd. 2 (1996), S. 28-39

Mittenhuber, Karl-Heinz: Stehen Grünewald-Flügelaltäre im Odenwald und im nördlichen Odenwaldvorland? Vergleichende Betrachtungen zu den Skulpturen im Mittelschrein der Altäre in Babenhausen, Nieder-Roden und Kirch-Brombach, in: Odenwald-Heimat, Bd. 70 (1995), S. 37f.

Mohrhardt, Wilhelm: Der Schnitzaltar der Nikolai-Kirche zu Babenhausen, in: Unter der Dorflinde im Odenwald, Bd. 65, H. 6 (1983), S. 102

Müller, Bernhard: Tätigkeitsbericht des Denkmalpflegers für die Altertümer und beweglichen Gegenstände für die Zeit von Juli 1902 bis Ende des Jahres 1908, in: Jahresbericht der Denkmalpflege im Großherzogtum Hessen, Bd. 1 (1910), S. 173-193

Müller, Wilhelm: Das Altarwerk in der evangelischen Stadtkirche zu Babenhausen, Babenhausen 1934, S. 1-6

Müller, Theodor (Hg.): Die Bildwerke in Holz, Ton und Stein von der Mitte des XV. bis gegen Mitte des XVI. Jahrhunderts [Kataloge des Bayerischen Nationalmuseums München XIII, Bd. 2]. München 1959, S. 160

Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 223

Reck, Hans-Hermann: Die Genese des Kirchenbaus von den Anfängen im 12. Jahrhundert bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Ergebnisse der bauhistorischen und archäologischen Untersuchungen in den Jahren 2001 bis 2004, in: Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hg.): Evangelische Stadtkirche Babenhausen. Die Sanierung 2001-2006 [Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Bd. 24], Wiesbaden 2014, S. 35-82

Reinhold Restauratorische Bestandserfassung 2006-2011 (betrifft Ort Babenhausen)

Renner, Anna Maria: Markgraf Bernhard II. von Baden. Eine ikonographische Studie über seine Gestalt in Werken der bildenden Kunst, zugleich ein Beitrag zu Hagiographie und Landesgeschichte, Karlsruhe 1953, S. 5, 10-12, 18, 21, 26-29, 32, 113, 189

Schäfer, Albert: Hans Backoffen und die mittelhheinische Plastik, in: Nassauische Heimatblätter, Jg. 45, H. 2 (1955), S. 41-49

Schmitt, Christine: Von Baden nach Europa. Der Kult des seligen Bernhard von Baden zwischen Lokalpatriotismus und versuchter

Internationalisierung im 19. und 20. Jahrhundert, in: Herbers, Klaus (Hg.): Patriotische Heilige. Beiträge zur Konstruktion religiöser und politischer Identität in der Vormoderne, Stuttgart 2007, S. 325-336

Schnellbach, Rudolf: Ein Beitrag zum Meister des Babenhäuser Altars, in: Oberrheinische Kunst, Bd. 4 (1929/30), S. 40-44

Schnellbach, Rudolf: Spätgotische Plastik im unteren Neckargebiet [Heidelberger Kunstgeschichtliche Abhandlungen, Bd. 9], Heidelberg 1931, S. 112-114

Schopf, Stefan: Die historischen Fassungen des Kirchenraumes – Befunde und Konzepte in: Landesamt für Denkmalpflege Hessen (Hg.), Evangelische Stadtkirche Babenhausen. Die Sanierung 2001-2006 [Arbeitshefte des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen, Bd. 24], Wiesbaden 2014, S. 83-116

Schürer, Oskar: Bemerkungen zum Babenhäuser Altar, in: Aschaffener Jahrbuch, Bd. 1 (1952), S. 124-139

Schütte, Marie: Der schwäbische Schnitzaltar [Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Bd. 91], Straßburg 1907, S. 33

Simon, Helmut: Chronik der Pfarrgemeinde Sankt Matthias Nieder Roden. 650 Jahre Pfarrei Nieder Roden 1346-1996. 100 Jahre Pfarrkirche Sankt Matthias 1896-1996, Nieder Roden 1996, S. 46

Singer, Hans Wolfgang: Neuer Bildniskatalog. Bd. 2: Eakins – Kardorff. Personen 4703 –8869, Bildnisse 8891 – 17806, Leipzig 1937, Kat.nr. 6845/13678

Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen (Hg.): Kulturelle Entdeckungen Südhessen. Landkreise Bergstraße, Darmstadt-Dieburg, Groß-Gerau, Odenwaldkreis und Offenbach. Städte Darmstadt und Offenbach, Darmstadt 2007, S. 15

Steiner, Johann Wilhelm Christian: Geschichte der Stadt Dieburg und Topographie der ehemaligen Centen und Aemter Umstadt, Babenhausen und Dieburg [Alterthümer und Geschichte des Bachgaus im alten Maingau III], Darmstadt 1829, S. 133f.

Steiner, Johann Wilhelm Christian: Geschichte der Städte Umstadt und Babenhausen und ihrer ehemaligen Cent und Amtszugehörungen, Aschaffenburg 1827, S. 212f.

Stotz, Hermann: Altarflügel aus Babenhausen im Dommuseum Mainz, in: Babenhäuser Zeitung (23.2.1984) (nicht einsehbar)

Tiemann 1930, S. 15

Wagner, Georg Wilhelm Justin: Die vormaligen geistlichen Stifte im Großherzogthum Hessen. Bd. 1: Provinzen Starkenburg und Oberhessen, Darmstadt 1873, S. 366

Weydmann, Ernst: Geschichte der ehemaligen gräflich-sponheimischen Gebiete. Ein Beitrag zur deutschen

	Territorialgeschichte, Konstanz 1899, S. 12, 17f.
IRR	Im Zuge des Projektes wurden keine Infrarotaufnahmen angefertigt.
Abbildungen	<p><u>Bildindex:</u> Historische Bildaufnahmen in s/w von 1961; Aufnahmen in Farbe von 2012</p> <p><u>Historische Aufnahmen (Auswahl):</u> Hoeber 1907, Taf. XXXVII (s/w, Valentin und Nikolaus); Alte Kunst am Mittelrhein 1927, Taf. 20 (s/w, Schrein), 21, (s/w, Detailaufnahme, Oberkörper und Gesicht Papst Cornelius); Fischer 1920, Titelbild (s/w, geöffneter Zustand); Metz 1927, S. 471 (s/w, Detail Papst Cornelius); Schnellbach 1929/30, Taf. 22, Abb. 1 (s/w, geöffneter Schrein), Taf. 23, Abb. 2 (s/w, Kopf Papst Cornelius); Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 22 (s/w, Innenseiten der Flügel), 23 (s/w, Schrein), 24 (Reliquienbüsten der Hl. Lucia und Wittig Felicitas), 25 (s/w, Predella, Anbetung der Könige); Herchenröder/Rock, Babenhausen, Titelbild (s/w, Hauptfiguren des Schreins), S. 8 (s/w, geöffneter Altar im Kirchenchor), 25 (s/w, geöffneter Zustand), 26 (s/w, Altarschrein), 28 (s/w, Nahaufnahme Nikolaus), 29 (s/w, Nahaufnahme Valentin), 32 (s/w, Nahaufnahme Sebastian), 33 /s/w, Nahaufnahme Margaretha), 37 (s/w, Nahaufnahme des Fallsüchtigen), 39 (s/w, Anbetung der Könige), 40 (s/w, Innenseiten der Flügel), 42 (s/w, Seitenflügel der Predella); Hootz 1964, S. 17 (s/w, Schrein); Schürer 1952, Abb. 1 (s/w, geöffneter Zustand); Müller 1934, S. 1(s/w, geöffneter Zustand), 3 (s/w, Detail Papst Gregor), 6 (s/w, Altarschrein); Hotz 1961, Abb. 20 (s/w, geöffneter Zustand), 21 (s/w, Fallsüchtiger zu Füßen Valentins), 36 (s/w, Sebastian), 37 (s/w, Margaretha), 70-71 (s/w, Details der Predella), 85 (s/w, Schrein), 86 (s/w, Nikolaus), 87 (s/w, Cornelius), 88 (s/w, Valentin), 90 (s/w, rechter Flügel), 91 (s/w, linker Flügel), Schopf 2014, S. 122f. (s/w, historische Aufnahmen des Kircheninnenraumes von 1939/40).</p>
Stand der Bearbeitung	30.06.2015
Bearbeiter/in	Angela Kappeler-Meyer

(*) Ikonographie

1 Erste Schauseite	Nicht zum originalen Bestand gehörig
<i>1a Äußerer Flügel, links, Außenseite</i>	
Oberes Bildfeld	Verkündigung
Unteres Bildfeld	Kreuzigung
<i>1b Äußerer Flügel, rechts, Außenseite</i>	
Oberes Bildfeld	Geburt (Müller 1934, S. 2); Anbetung der Hirten (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 24)
Unteres Bildfeld	Auferstehung Christi

2 Zweite Schauseite	
<i>2a Innerer Flügel, links, Innenseite</i>	
Erstes oberes Bildfeld	Hl. Florian (Steiner 1829, S. 133); Kaiser Konstantin oder Hl. Georg (Franck 1859, S. 21); Bernhard, Markgraf von Baden, seliggesprochen 1796 (Hoeber 1907, S. 84; Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164; Müller 1934, S. 4; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 24; Lübbecke 1951, S. 76; Schürer 1952, S. 124; Renner 1953, S. 21, 27-30, 116; Hotz 1961, S. 32; Hootz 1964, S. 356; Herchenröder/Rock 1966, S. 30; Löttsch 1990, S. 39-46) aufgrund der Fahne mit dem Wappen Baden-Sponheim (Hoeber 1907, S. 84; Fischer 1920, S. 2; Hartung 2014, S. 144; Droste II 2014, S. 5, Nr. 1). Laut Droste ist die Identifizierung unsicher, sie schlägt sowohl den Hl. Florian, den Hl. Georg als auch den seligen Bernhard von Baden vor (Droste II 2014, S. 3, Nr. 1).
Zweites oberes Bildfeld	Hl. Apostel Philippus
Erstes unteres Bildfeld	Büste des Hl. Sebastian
Zweites unteres Bildfeld	Büste des Hl. Stephanus
<i>2c Schrein (Schnitzwerk (v.l.n.r. und v.o.n.u.))</i>	
Erstes oberes Bildfeld	Hl. Bonifatius (Steiner 1829, S. 133); Hl. Nikolaus (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 223; Hoeber 1907, S. 84; Fischer 1920, S. 1f.; Alte Kunst am Mittelrhein 1927, S. 50, Nr. 164; Müller 1934, S. 4; Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 24; Lübbecke 1951, S. 76; Schürer 1952, S. 124; Renner 1953, S. 27; Hotz 1961, S. 32; Kunstwanderungen Hessen 1962, S. 431; Hotz 1963, S. 55; Hootz 1964, S. 356; Dehio Hessen 1966, S. 34; Droste II 2014, S. 3,6, Nr. 1); eventuell gingen die Attribute des Nikolaus, wie zum Beispiel eine Kufe mit 3 Knaben verloren (Franck 1859, S. 20). Franck insistiert auf die Identifizierung als Nikolaus aufgrund des Nikolauspatroziniums der Kirche und da diesem Heiligen in der Kirche ein Altar geweiht war (Franck 1859, S. 20). Tatsache ist, dass der hl. Bischof mit einem Palmzweig ausgestattet ist, der ihn als Märtyrer ausweist. Da Nikolaus aber kein Märtyrer war, kann der Bischof nicht Nikolaus darstellen (Herchenröder/Rock 1966, S. 30). Folglich ist der Bischofsheilige noch zu identifizieren oder seine Identität als

	Hl. Bonifatius zu bestätigen (AKM). Tatsächlich spricht sich Hartung für die Deutung als Bonifatius aus, da sich dieser in das Gesamtprogramm des Retabels einfügen würde (Hartung 2014, S. 145).
Zweites oberes Bildfeld	Einzig Steiner identifizierte den Heiligen als Papst Gregor VII. (Steiner 1829, S. 133). Viel häufiger wurde in der Forschungsliteratur dagegen von Papst Gregor dem Großen gesprochen (Münzenberger/Beissel 1895-1905, S. 223; Hoerber 1907, S. 84; Fischer 1920, 2; Müller 1934, S. 2; Fischer 1996, S. 11), da laut einem Indulgenzbrief von 1472 am Sankt Gregorius-Tag Ablässe in der Kirche von Babenhausen erteilt und das Gregoriusfest in Babenhausen gefeiert worden sei (Franck 1859, S. 20; Müller 1934, S. 3). Die These, dass Papst Gregor an seiner dreifachen Krone zu erkennen sei (Fischer 1920, S. 2) ist nicht haltbar, da die Tiara ab 1342 immer mit drei Kronen dargestellt wurde (AKM). Die Identifizierung als Papst Cornelius wurde erstmals 1927 vorgeschlagen (Metz 1927, S. 471; Lübbecke 1951, S. 73; Schürer 1952, S. 124; Hotz 1961, S. 32; Kunstwanderungen Hessen 1962, S. 431; Hotz 1963, S. 55; Hootz 1964, S. 356; Dehio Hessen 1966, S. 34; Herchenröder/Rock 1966, S. 27; Droste II 2014, S. 5, Nr. 1). Ihm galt ab 1507 das Patrozinium der Kirche (Droste II 2014, S. 6, Nr. 1). Bis heute scheint in der Forschungsliteratur Unsicherheit darüber zu bestehen, ob der hl. Papst Gregor den Großen oder Cornelius darstellt, denn manche Autoren schlugen eine Identifizierung als Gregor den Großen oder Cornelius vor (Die Kunstdenkmäler des Landkreises Dieburg 1940, S. 22; Renner 1953, S. 27; Hotz 1986, S. 67; Löttsch 1990, S. 37; Droste II 2014, S. 3, Nr. 1). Zuletzt bestätigt auch Hartung (2014, S. 142f.), dass eine korrekte Identifikation des Heiligen noch aussteht, spricht sich aber aufgrund des ikonographischen Programmes des Retabels für Papst Gregor den Großen aus (Hartung 2014, S. 145).
Drittes oberes Bildfeld	Hl. Valentin mit Fallsüchtigem
Erstes unteres Bildfeld	Reliquienbüste der Hl. Lucia; selten wird die Identifizierung angezweifelt und offengelassen (Droste II 2014, S. 3, Nr. 1; Hartung 2014, S. 143f.)
Zweites unteres Bildfeld	[Armreliquiare]
Drittes unteres Bildfeld	Reliquienbüste der hl. Witwe Felicitas

<i>3d Innerer Flügel, rechts, Innenseite</i>	
Erstes oberes Bildfeld	Hl. Katharina
Zweites oberes Bildfeld	Hl. Helena
Erstes unteres Bildfeld	Hl. Anna Selbdritt
Zweites unteres Bildfeld	Hl. Margarethe
3 Predella	
<i>3a Erste Schauseite</i>	
Flügel, links, Außenseite	Verwischte Spuren einer Bemalung (Franck 1859, S. 15)
Flügel, rechts, Außenseite	Verwischte Spuren einer Bemalung (Franck 1859, S. 15)
<i>3b Zweite Schauseite</i>	
Flügel, links, Innenseite	Verkündigung an Maria
Schrein	Anbetung der Könige
Flügel, rechts, Außenseite	Heimsuchung
<i>3c Seitenwangen</i>	
Nische, links	Skulptur des Christophorus oder eines heiligen Pilgers, eventuell Jakobus der Jüngere (Franck 1859, S. 15); sollte die Skulptur eines Pilgers gemeint sein, so wäre dies Jakobus der Ältere (AKM)
Nische, rechts	Skulptur des Christophorus oder eines heiligen Pilgers, eventuell Jakobus der Jüngere (Franck 1859, S. 15); sollte die Skulptur eines Pilgers gemeint sein, so wäre dies Jakobus der Ältere (AKM)
4 Seitenwangen	
links	Pflanzenornamente
rechts	Pflanzenornamente